

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugsspreis frei ins Haus beträgt 1 Mkt. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Pettitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengejüche 15, Verkäufe 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

DAS 4. griechische Armeekorps nach Deuschland überführt.

Feindliche starke Angriffe im Sommegebiet blutig zurückgeschlagen; teilweise Geländegegewinn. — Weiteres Vordringen in der Dobrudscha. Erhöhte Gefechtstätigkeit an der mazedonischen Front. — Kawalla ist von bulgarischen Truppen besetzt. — Das Schweigen in England. Schiffss- und Telegraphensperre gegen den Kontinent.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 14. September, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseitige Ar-
tillerieläufe von größter Hestigkeit. Wiederholte starke
feindliche Angriffe zwischen Ginchy und der Somme
und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig
zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Ge-
lände gewonnen. Es wurden Gefangene und Beute
eingebracht.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nachis der Maas entspannen sich unter zeitweise
lebhafte Feuerstätigkeit im Abschnitt Thiaumont-
Chapitrewald Infanteriegefechte westlich der Souville-
schlucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erz-
herzog Carl.

In den Karpathen ist ein russischer Sturmversuch
auf den Capul mißlungen. Westlich des Capul wird
noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In der Dobrudscha sind die deutschen, bulgarischen
und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen
im weiteren Vordringen.

Mazedonische Front. Erhöhte Gefechtstätigkeit beider-
seits des Ostrovo-Sees, an der Moglena-Front und
östlich des Wardars. Nördlich der Eganska-Planina,
wie bei Keturuz und Kovil wurden wiederholte starke
feindliche Angriffe abgeschlagen.

Kawalla ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

Der deutsche Kronprinz hat den Blättern zu-
folge als Oberbefehlshaber in einem Armeebefehl
die Verleihung des Ordens Pour le mérite an
den General v. Deimling und andere Oberbe-
fehlshaber zur Kenntnis gebracht. Es heißt
darin: Ich gebe meiner aufrichtigen Freude da-
über Ausdruck, daß die Anerkennung der Tap-
ferkeit meiner braven Truppen in dem Kampfe
vor Verdun in dieser wohlverdienten Auszeich-
nung ihrer hervorragenden bewährten Führer
Ausdruck gefunden hat.

Die furchtbare Wucht der deutschen Angriffe.

U. Die Pariser Blätter heben die außer-
ordentliche Widerstandskraft der Deutschen an

der Somme hervor. Einzelne Blätter stellen
fest, daß die Gegenangriffe der Deutschen bei
Ginchy, Berny u. Chaulnes an Wucht u. Bitter-
keit ihresgleichen suchen. Fünf und mehrmal
seien die Deutschen an verschiedenen Punkten
dieser Frontlinie, nach einem furchtbaren Ar-
tilleriefeuer, das vorangegangen ist, und anter-
reichlicher Verwendung von brennenden Flüssig-
keiten angestürmt. Die Opfer der verbündeten
Infanterie sind entsprechend dem maßlos erbit-
terten Kampf schwer.

Fliegerleutnant Fahrbach abgestürzt.

Der im Hauptquartiersbericht vom 4. Sep-
tember lobend erwähnte Fliegerleutnant Fahrbach
aus Apolda ist bei Ausübung des Flieger-
dienstes den Blättern zufolge tödlich abgestürzt.

Negerbataillone für Frankreich.

WB. Prätoria, 13. September (Reuter.) General Botha kündigte an, daß auf
Wunsch der Londoner Regierung fünf Bataillone
Neger, insgesamt 10 000 Mann, für Hafenarbeiten
nach Frankreich gehen sollen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 13. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erz-
herzog Carl.

Der von den Russen gegen unsere Karpathen-Front
zwischen Smotrec (südwestlich von Zabie) und der Gol-
denen Bistritz geführte einheitliche Massenangriff schei-
terte an dem tapferen Widerstand der Verbündeter unter
für den Feind überaus schweren Verlusten.

In Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerfer-Feuer
nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front hält das feindliche Artillerie-
feuer an. Zwischen dem Etich- und dem Ajach-Tale ist
ziemliche Ruhe eingetreten.

An der Bosna zeitweise lebhafte Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Südosten.

Der amtliche bulgarische Bericht.

Unmenschlichkeiten der rumänischen Armee.

WB. Sofia, 13. September. (Veröffentlicht einge-
troffen.) Bericht des Generalstabes:

An der rumänischen Front längs der Donau Ge-
schütze bei Tefiza, Widin, vom Palanka, Trenovo
und Sjstrom.

Die Offensive in der Dobrudscha geht weiter. Am
10. September sind unsere Truppen in Silistria einge-
zogen, dessen Bevölkerung ihnen einen triumphähnlichen
Empfang bereitete. Die dreifarbiges bulgarische Fahne
weht jetzt vom Fort von Arabatia. Wir fanden in
dem festen Platze zehn Festungsgeschütze und eine große

Menge Kriegsmaterial vor. Die feindlichen Truppen
zogen sich, von unserer Kavallerie verfolgt, auf beiden
Donau-Ufern nordostwärts und ostwärts zurück. Der
Rückzug der Rumänen, Russen und Serben, besonders
der ersten, geht unter den schrecklichsten Grausamkeiten
gegen die wehrlose Bevölkerung vor sich.

Der Armeeführer berichtet vom 10. September: Von
ersten Tage nach der Überschreitung der Grenze stellte
sich eine Reihe schändlicher Unmenschlichkeiten der rumäni-
schen Armee fest, die sich mehr und mehr als Daten
einer unglaublichen Bestieheit herausstellen.

So haben die rumänischen Behörden einige Tage vor der
Kriegserklärung der Bevölkerung alles Vieh ohne förm-
liche Requisition entführt. Auf dem Rückzuge bildete der
Feind besondere militärische Abteilungen zur Nieder-
brennung der bulgarischen Dörfer. Die Dörfer Eis-
trowi, Nitomrovo, Strebarina, Dschumaja Mahale, Tatar
Nimadja und andere in der Umgebung von Tutralow
und Silistria brennen noch. Die bei Samjanlar ge-
schlagene Abteilung, welche fluchtartig auf Silistria zu-
rückging, schickte am 7. September abends eine ganze
Kompanie mit zwei Offizieren in das Dorf Strebarina,
welche dort die ganze männliche Bevölkerung festnehmen
und in der Nacht umbringen ließen. Der Platz und die
Straßen des Dorfes liegen voll Leichen der unschuldigen
Menschen, aufs unmenschlichste verunstalteten Opfer. Eine
Anzahl Kinder desselben Dorfes wurde in den Häusern
eingeschlossen und verbrannt, die übrigen Kinder und
die Frauen wurden nach Silistria geschleppt. Am
8. September morgens wurden die Männer aus dem
Dorf Alisak an das Donau-Ufer geführt, unbarmherzig
niedergemacht und die Leichen in den Fluß geworfen.
Alle Einwohner der Dörfer Kalipetowo, Altentir, Ka-
raomur und Rabuk wurden ausnahmslos auf das jensei-
tige Donau-Ufer abgeführt, wo sie nach Aussagen der
Bevölkerung diesesseits der Stadt Kalarsch nahe dem
Ufer des Flusses festgehalten werden, um den feind
gegen das bulgarische Feuer zu decken.

Mazedonische Front: Am 10. September fand südlich
von Ostrovo ein Infanteriegefecht gegen ein am Tage
zuvor geschlagenes Buaven-Regiment statt. In der
Gegend von Moglenica und im Wardar-Tal von beiden
Seiten Geschützfeuer. Im Struma-Tal versuchten feind-
liche Abteilungen den Fluß bei den Dörfern Rewolen
und Kardikioje zu überschreiten, aber durch unsere
Truppen angegriffen, wurden sie unter schweren Ver-
lusten zurückgeworfen. In der Struma-Mündung ver-
suchten mehrere englische Kompanien, von Artillerie
auf dem rechten Flußufer und den Geschützen von
Kriegsschiffen unterstützt, gegen Osten vorzugehen, aber
sie wurden von dem Feuer unserer Truppen empfangen,
angegriffen und in ihre Ausgangsstellungen zurückge-
worfen. Zwei feindliche Bataillone, die sich anschickten,
diesen Vorstoß zu unterstützen, wurden durch unser Ge-
schützfeuer zerstreut.

Die feindliche Flotte kreuzt in gewohnter Weise längs
der Küste des Aegeischen Meeres vor Komala und Gleu-
thera im Orfano-Golf. gez. Minister Radoslawow.

Von der siebenbürgischen Front.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 12. September,
berichtet die „Voss. Blg.“: Die Rumänen hatten in den
letzten Tagen der vergangenen Woche an einzelnen Ab-
schnitten der Front in Siebenbürgen etwas stärkeren

Druck versucht. Gest ist es hier wieder ruhig geworden. Der Gegner organisiert noch immer seinen Nachschub im Gebirge. Im übrigen beschränkt er sich auf das Abtasten der l. und r. Stellungen durch Vorhuten. Bei größeren Kämpfen ist es nach wie vor nirgends gefahren. Auch im Nalme von Orsovo ist die Gefechtsfähigkeit wieder abgeslaut, nachdem die Rumänen hier einen Stoß nach Norden verfügt hatten. Sie hatten vorher den Domberg und einige andere Höhen im Gebiete der Gerna festgestellt. Auch die Russen rasteten sich am 11. September nicht zu Angriffen auf, abgesehen von dem Gebiete nördlich des Capul und des unteren Stochob. Nur die Front der Armee Boehm-Ermoli steht seit einigen Tagen unter lebhafterem Artilleriefeuer. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß dort neue Vorstöße zu erwarten sind.

In Kronstadt haben die Rumänen eigentlich nur einen Tag verweilt, dann zogen sie sich in die Grenzäste zurück. Gegenwärtig stehen in Kronstadt nur rumänische Panzerzug und Vorposten. Ein l. u. r. Panzerzug hat mehrere Wagen Petroleum, die bei der Räumung der Stadt zurückblieben waren, in Sicherheit gebracht und habe auch zahlreiche ungarische Untertanen mitgenommen.

Hermannstadt hat, wie ein Bankdirektor bei einem Besuch am 7. September feststellte, mit wenig gelitten. Mehrere Gebäude waren allerdings beschädigt, darunter einzig Häuser schwer. Das Elektrizitätswerk funktionslos, dagegen haben die Rumänen die Wasserversorgung gänzlich zerstört, sodass sich die Bevölkerung mit Wasser aus dem nahen Bach versorgen muss. Der Bürgermeister Dr. Dörr war um keinen Preis zu bewegen, seinen Posten zu verlassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat sich eine Bürgerwehr aus 90 Bürgern gebildet. Der Bürgermeister sagte, dass Plünderungen und Gewalttätigkeiten nur selten vorgekommen seien.

Die Bulgaren in der Dobrudscha.

Die Ergebnisse der bisherigen zehn Kampftage in der Dobrudscha sind einem Bericht des Berliner "L.-A." zufolge etwa die, dass Bulgarien jetzt mehr als 10 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besitzt, also mehr, als es seinerzeit an Rumänien verloren hatte.

Der Vormarsch in der Dobrudscha.

Nach der "Dtch. Tagesatg." sagt das Organ des bulgarischen Kriegsministers in einer Befreiung über den Fall Tutschans: Bei Hinzuzählung der Toten und Verwundeten ist von den sieben rumänischen Armeekorps ungefähr ein ganzes verloren gegangen.

Neue Personen in der rumänischen Heeresleitung.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die rumänischen Mizerfolge in der Dobrudscha hatten eine vollständige Umorientierung in der rumänischen Heeresleitung zur Folge. Dem General Averescu, der zum Kommandanten der dritten Armee ernannt wurde, ist General Christescu als Generalstabschef zugewiesen; General Ghainiceanu wurde zum Kommandanten der zweiten Armee ernannt; General Georgescu, der Kommandant der Dobrudscha-Armee, ist eines Kommandos enthoben und zum Militäratthalte in London ernannt worden.

Bukarest zum festen Platz erklärt.

Mailänder Blättern zufolge wurde Bukarest zum befestigten Platz erklärt. Alle Ausländer und nichtnaturalisierte Rumänen wurden evakuiert. Giurgiu und Oltenia haben durch die letzten Beschließungen schwer gelitten. Die Zivilbevölkerung verließ die Städte größtenteils.

Der umfangreiche Munitionsmangel in Rumänien.

Rumänien hat zwar längst verbreitet, dass 240 Fabriken mit Herstellung der Munition beschäftigt seien. Man wird dieser Nachricht aber mit Zweifel begegnen müssen, da die Industrie in Rumänien nicht geeignet ist, derartige Umrüstungen in kurzer Zeit vorzunehmen. Aber selbst wenn die Fabriken vorhanden sein sollten, dann sind sie auch von geringem Belang. Ein großer Teil der rumänischen Artillerie stammt von Krupp, wie z. B. das Schnellfeuergerüst Modell 1904, die 12-Zentimeters-Feldhaubitze vom Jahre 1901 und die Schnellfeuerseldhaubitze Modell 1912. Die Herstellung der Munition erfordert für diese Geschütze nicht nur besondere Präzisionsarbeit, sondern auch die dazu notwendigen Maschinen, die Rumänien nicht zugängig sind. Alle Geschützfabriken der Welt bemühen sich seit vielen Jahren vergleichbar, die Leistungsfähigkeit Krupps auf diesem Gebiete zu erreichen, ohne aber damit Erfolg zu erzielen. Was diesen Großmächten mit ihren beträchtlichen Mitteln in langen Jahren nicht gelang, das könnte Rumänien auch nicht in wenigen Wochen gelingen. Man wird also von der Wirksamkeit der Munitionsfabriken Rumäniens nicht sehr viel erwarten dürfen. Die amerikanischen Fabriken können aber auch nicht die notwendige Präzisionsarbeit liefern, so dass die tatsächlich vorhandene Munition auch nicht erstklassig genannt werden kann. So kommt es, dass der Munitionsmangel in Rumänien einen großen Umfang angenommen hat und wohl auch nicht so schnell wie behoben werden können, trotz der russischen Versicherungen. Es wirken dazu mehrere Umstände zusammen, deren Abstellung im Laufe weniger Monate durchaus unmöglich ist.

Die Franzosen verfügen über ein griechisches Pontonierbataillon.

Dem oft beklagten Mangel an Pontons beim Salontikheer scheint jetzt teilweise abgeholfen zu

sein, da der zu den Venezianischen übergegangene Oberst Orsano das gesamte Material seines Pontonierbataillons dem Stellvertreter Sarrails, dem General Cardonnier, der die Gewehr- und Struma-Operationen leitet, zur Verfügung stellte.

Das 4. griechische Armeekorps wird nach Deutschland überführt.

WTB. Berlin, 13. September. (Amlich.) Nachdem deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarrais sich gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Griechisch-Mazedonien einzumarschieren, stand hinter dem bis zum Strumasluß vorgedrungenen linken bulgarischen Flügel das vierter griechische Armeekorps Gewehr bei Fuß in den drei Städten Seres, Drama und Kawalla. Die Maßnahmen der Entente zielen darauf ab, diese griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen oder ihnen ein ähnliches Los zu bereiten, wie den in Saloniki vergewaltigten Teilen der 11. griechischen Division. Die freie Verbindung mit ihnen war unterbunden, der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert. Der kommandierende General des 4. Armeekorps in Kawalla, treu dem Willen seines Kriegsherrn und der geheimen Regierung, an der Neutralität festzuhalten, hat sich angesichts der unhalbaren Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Krankheiten, gezwungen gesehen, selbstständig zu handeln und am 12. September die deutsche Heeresleitung gebeten, seine brav König- und regierungstreuen Truppen vor dem Druck der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden. Um jeder Belästigung der griechischen Neutralität vorzubürgen, ist mit dem Kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen vollbewaffnet und ausgerüstet als Neutralen in Unterkunftsställe in Deutschland überzuführen. Sie werden hier Gastrecht genießen, bis ihr Vaterland von den Eindringlingen der Entente verlassen sein wird.

Der Berliner "L.-A." sagt: Mit der gleichen Verantwortlichkeit, die einst York von Warisberg in der Konvention von Taurrogen bewährte, hat der griechische General den Knochen zerhauen, der ihn knicken sollte. Er hat ein Abkommen geschlossen, das seinem König die ihm anvertrauten Truppen erhält, die die Entente in Hunger und Seuchen wird gegen den Willen des Königs Konstantin in den Kampf gegen die Mittelmächte treiben möcht. Das deutsche Volk weiß voll zu würdigen, wie schwer dem kleinen Königtreu trennen und gehorsamen General der Erfolg gefallen sein muß, den zu fassen die Verhältnisse ihn zwangen. Es sieht mit großer Sympathie dem Entressen des wackeren Generals und seiner braven Truppen in Deutschland entgegen und es teilt die Hoffnung, dass es nicht lange anstreben mögte, bis das 4. griechische Armeekorps aus Deutschland in ein wieder freies Vaterland heimkehren kann.

Das den Kriegführenden offenstehende griechische Gebiet.

"Daily Telegraph" meldet aus Athen, dass das Entfernen der Flotte der Alliierten veranlaßt wurde durch die Antwort, die Bairnis auf eine Frage seitens der Entente, wie Griechenland sich zu einem weiteren bulgarischen Vormarsch stellen würde, erzielte. Bairnis erklärte, dass griechisches Gebiet beiden Kriegsherrn offen steht und dass Griechenland sich als neutraler Staat einem bulgarischen Vormarsch mit den Waffen nicht widersezen würde. Daher wäre es im Interesse der Alliierten, wenn sie den Bulgaren in Alt-Griechenland zuvorlämen.

Ein außändischer griechischer Oberst.

U. Die "Havas"-Agentur meldet über den Brief des Obersten Mazarakis an König Konstantin noch aus Athen: Oberst Mazarakis, der zusammen mit Oberst Gembraskatis der Anführer der revolutionären Bewegung unter den Soldaten war, richtete an den König von Griechenland einen offenen Brief, um ihn zu warnen, dass Mazedonien zu verteidigen. In diesem Brief heißt es u. a.: Wir werden den nationalen Willen zur Geltung zu bringen wissen und alle Hindernisse, die uns entgegenstehen, beseitigen, so groß sie auch sein mögen. Wir fürchten nichts: niemanden als Gott und unser Gesetz. Wir werden nicht gut regiert und haben die Gelegenheit vorabzunehmen, um mit lauter Stimme unsere verwaiste Lage der Welt zumut zu tun. Wir werden dahin eilen, wohin uns unsere Pflicht ruft. Mit Christopoulos und anderen tapferen Scharen werden wir uns gegen unser Feind verteidigen und von neuem ein freies Mazedonien unserm Vaterland zurückgeben.

Das türkische Kampfgebiet.

Türkische Schläge für die Russen.

WTB. Konstantinopel, 12. September. Amlicher türkischer Bericht. An der Front von Zellahie waren wir am 11. September mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Lager und riesige Brände hervor.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel schlugen wir einen Angriff des Feindes ab. Im Abschnitt von Oghnut wurden zwei feindliche Angriffe am 10. September und in der Nacht vorher, die durch Artilleriefeuer vorbereitet waren, durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen.

wiesen. Die feindlichen Truppen, welche sich verschiedenen Gruppen unserer Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch unser Geschützfeuer zerstört und erlösen außerordentliche Verluste. Unter der Beute, welche wir dem Feinde in einem Gefecht im Abschnitt von Kighi am 9. September abgenommen haben, ist eine große Menge Munition und Werkzeuge, deren Anzahl noch nicht festgestellt ist. Die Anzahl der gesangenen genommenen Offiziere und Soldaten nimmt noch zu. Auf dem linken Flügel fielen Schwarmzügel zu unseren Gunsten aus. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen und Ausrüstungsgegenstände. An den anderen Fronten kein Geschehnis von Bedeutung.

Nach ergänzenden Nachrichten schlugen unsere Truppen an der galizischen Front am 7. September durch Gegenangriffe mit dem Bajonet bis zum Abend alle Angriffe starker russischer Truppen zurück. Die Verluste des Feindes werden auf 8000 geschätzt. Bei Zusammenstossen im Nahkampf wurden 9 Offiziere, über 300 Mann gesangen genommen und ein Maschinengewehr dem Feind abgenommen.

Derstellvertretende Oberbefehlshaber.

Luft- und Seekrieg.

Volltreffer der österr.-ungar. Seesluggeschwader.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September hat ein Seesluggeschwader die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Cervignano mit zahlreichen Bomben gut belegt. Zwei größere Brände, eine heftige Explosion in einem der Objekte und mehrere Volltreffer in der Bahnhofsanlage wurden erzielt. Ein anderes Seesluggeschwader griff in der gleichen Nacht den Kriegshafen von Venetia an. Es wurden Volltreffer schwerster Bomben im Arsenal, in den Docks, bei Gasometern, im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seesluggeschwader sind trotz bestiger Beleidigung unverzagt zurückgekehrt.

Flottilenkommmando.

Jäns mit Bannware beladeng Dampfer versenkt.

Aus Kristiania, 13. September, erfährt die "B. S. a. M.": Londoner Meldeungen aufzufolge wurden die folgenden norwegischen Dampfer mit Bannware versenkt: "Ederhorn" (1936 Tonnen, 1906 erbaut), der Dampfer "Gredavore" (1576 Tonnen, 1882 erbaut), der Dampfer "Guru" (2029 Tonnen), "Polynessia" (4064 Tonnen, 1895 erbaut), sowie der Dampfer "Elisabeth VI" (7295 Tonnen, 1911 erbaut), von dem man bisher nur gehört hat, dass 40 Mann getötet wurden, dessen Versenkung durch ein U-Boot aber angenommen wird. Damit hätte die norwegische Handelsflotte an einem Tage fünf Dampfer von zusammen 16 000 Tonnen durch Bannwarenhandel eingebüßt.

Wie Dover beworfen wurde.

Der Kapitän von einem der holländischen Kreuzer schiff war Zeuge eines Luftschiffangriffes auf Dover: Ich habe, sagte der Kapitän, auf zahlreichen Fahrten schon viele Naturtheatralien erlebt, jedoch keines, das überwältigender war als dieser nachtliche Zeppelinangriff. Wer einen solchen nicht persönlich erlebt hat, kann sich keinen Begriff davon machen. An der Luft war das Geräusch von Motoren wahrzunehmen; ein Luftschiff schien sich der Festung zu nähern. Plötzlich schneite etwas, das wie zwei goldene Streifen aussah, vom Himmel zur Erde. Einen Augenblick später explodierte ein Knall, dem ohrenbetäubender Donner folgte. Dann schlug eine Feuerzäule von 6 bis 8 Metern Höhe empor. Jetzt folgte Blitz auf Blitz. Donner auf Donner. Gleichzeitig landeten zahlreiche Scheiterwerfer ihre Strahlen gen Himmel. Hier und da erwachten sie das Hindernis oder die Spitze des Luftschiffes. Wohl an 20 Abwehrgeschütze feuerten unaufhörlich. Von oben her erfolgten in gleichmäßigen Zwischenräumen die Bombenwürfe des Luftschiffes. Manchmal fielen vier bis sechs Bomben auf einmal, deren Einschlägen inmitten des Donners der Abwehrgeschütze deutlich zu hören war. Plötzlich hattet die Scheiterwerfer das Luftschiff, das ihnen immer wieder entwich, was jetzt leichter wurde, wie die Geschosse neben und über dem Luftschiff einschlugen, das darauf höher stieg. Wenige Minuten später war der Zeppelin in schneller Fahrt verschwunden. Als ich mein Schiff erreichte, stand ich überall die Besatzungen der dort verankerten Dampfer aus. Durch in den Booten. Seit diesem Angriff wurde uns verboten, in die Stadt zu gehen. Alles wurde jetzt an Bord erledigt, selbst die Lebensmittel wurden uns von englischen Soldaten an Bord gebracht. Von einem derselben erfuhr ich, dass der Angriff rund 80 Männer zerstörte, die Hafenanlagen an drei Stellen schwer beschädigte und ein Magazin völlig dem Erdbothen gleichgemacht hatte. Die englischen Berichte über den Angriff haben diese Ergebnisse natürlich verschwiegen.

Schließung der englischen Häfen.

WTB. Rotterdam, 13. September. Heute nacht wurde der Hafenmeister von Rotterdam verständigt, dass von der Nacht auf Dienstag an alle englischen Häfen für die neutrale Schiffahrt geschlossen sind. Die britische Gesandtschaft im Hafen hat diesen Bericht bestätigt. Die Ursache für die Schließung ist nicht bekannt. Man glaubt, dass es sich um eine vorübergehende Maßregel handelt, die auf Truppentransporte oder auf Bewegungen der englischen Flotte zurückzuführen sind. Der Post-Dampfer "Königin Regentes" der Zeeland-Gesellschaft ist insofern heute nicht nach England ausgefahren.

Das Schweigen in England.

WTB. Amsterdam, 13. September. Die neutrale Telegraphenagentur teilt mit, dass sie seit 12 Uhr morgens keine Telegramme mehr aus London erhalten. Auch die amerikanischen Kurznachrichten sind ausgeblieben.

Wie die Agentur erfährt, sind auch sonst keine Telegramme aus London eingetroffen, obwohl nach der Mitteilung des Telegraphenamtes die telegraphische Verbindung mit London normal ist.

Dänemark stellt den Postverkehr mit England ein.

WTB. Kopenhagen, 13. September. Der Generalpostdirektor teilt mit, daß der Postverkehr nach und über England bis auf weiteres eingestellt ist.

Die Nachricht, daß alle englischen Häfen für ankommende und abfahrende neutrale Schiffe vorläufig gesperrt sind, wird amtlich bestätigt. Nach einer Mitteilung der britischen Gesandtschaft im Haag ist die Maßregel in der Nacht vom 12. auf den 13. September, um 12 Uhr Mitternacht, in Kraft getreten.

Amerikas Gewinn beim Weltkrieg.

Central-News' meldet: Amerikanische Blätter beschäftigen sich mit der Überhäufung der amerikanischen Schiffswerften mit Aufträgen. Die Gründe hierfür sind die große Nachfrage nach Schiffsräum und ferner Englands Unvermögen, ausländische Aufträge auszuführen. In Amerika haben sich verschiedene Gesellschaften mit Hunderten von Millionen Dollars zur Gründung von Schiffswerften gebildet. Trotzdem war Nordamerika nicht in der Lage, die große Nachfrage zu befriedigen, so daß auch Südamerika zur Schaffung von neuen Einrichtungen im Schiffsbau schreiten mußte. Japan steigerte die Zahl seiner Schiffarbeiter von 12 000 auf 20 000. Selbst China hat mit dem Bau von Schiffen begonnen.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 14. September. Der Reichskanzler ist heute aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

— Pour le mérite. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist Generalleutnant v. Stein, Führer eines Reservekorps, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind in letzter Zeit unter anderem nachstehende größere Spenden zugegangen: 110 000 Mr. Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Wilhelma“ in Magdeburg, 10 000 Mr. Direktion der Großen Berliner Straßenbahn, 10 000 Mr. Deutsche Delfs-Metall-Gesellschaft Alexander Dick u. Co., Düsseldorf-Garsenberg. — Weitere Spenden werden erbeten. Auch Kriegsanleihen und andere Wertpapiere werden gern entgegengenommen bei der Geschäftsstelle der Nationalstiftung, Berlin N. 40, Alsenstraße 11.

— Ziegenmilch. Im Saale des früheren Reichsministeriums tagte unter dem Vorsitz des Geh. Ob.-Reg.-Rats Dr. Boenisch eine Versammlung, die die Deutlichkeit über die Bedeutung der Ziegenmilch (und der Ziegenhaltung) für die Volksernährung und die Volksgesundheit aufklären sollte. Vertreten waren verschiedene Ministerien, das Reichsgefechtsamt, das Kriegsamt, die Berliner Stadtverwaltung und verschiedene Vorortgemeinden. Die Versammlung war von der Abteilung „Kriegswohlfahrtspflege“ des Roten Kreuzes veranstaltet. Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Boenisch legte dar, daß die allgemeine Verwendung von Ziegenmilch in Deutschland unbedingt notwendig und außerst empfehlenswert sei. Freilich ist noch die Lösung einer ärztlichen Aufgabe nötig: auch im Winter Ziegenmilch zu erzeugen, die die Ziegen jetzt nur von Frühjahr bis Herbst geben. Landgerichtsrat Dr. Dössis berichtete über die Tätigkeit der Gruppe des Roten Kreuzes zur Beschaffung von Ziegen. Die Preise sind natürlich außerordentlich durch die Nachfrage gestiegen. Dr. Hülsbrok von der Brandenburgischen Handwirtschaftskammer sprach über die wirtschaftliche Bedeutung der Ziegenhaltung. Reg.-Rat Dr. Schulz vom Kriegsausschuß der Groß-Berliner Laubengesellschaft teilte mit, daß die Ziegenhaltung in den Laubengesellschaften stark zunommen habe. Er regte an, zur Futterbeschaffung vielleicht auch den Grünewald heranzuziehen, wo das Gras den Ziegenhaltern zum Ernten überlassen werden sollte.

— Die kindliche Lüge. Im Bürgersaal des Hauses sprach Montag abend auf der Monatsversammlung des Ersten deutschen Männerbundes Dr. phil. A. H. Rose über das Thema „Die kindliche Lüge“. Die sehr interessanten Ausführungen des Redners fanden, wie die „Tägl. Rdsch.“ schreibt, nicht nur die psychologischen Gründe der Entstehung kindlicher Lügen zu erklären, sondern wußten auch recht beherrschende pädagogische Winke zum Kampf gegen die Unwahrhaftigkeit der Jugend zu geben. Der Erzieher soll sich insbesondere stets gegenwärtig halten, daß nicht alles, was man gemeinhin Lüge nennt, im Munde des Kindes wirklich eine solche ist. Das Kind vermag in seiner unvollendeten geistigen Entwicklung die Ereignisse gar nicht richtig aufzufassen und zu deuten. Seine Werthe müssen notwendig ungenau oder auch falsch sein, umso mehr, als das Kind, bei starker Phantasieanlage, nur zu leicht Erdaches und Erlebtes im besten Glauben durcheinander bringt. Hieraus erwächst die Forderung, Wirklichkeitssinn durch Beobachtungslöhre anzuerziehen. Die unabgeschlossene moralische Entwicklung mag nicht unmöglich vom Kinder zu fordern, etwa Wahrhaftigkeit oder Entlastung. Und nur natürlich sollte man es finden, wenn ein Kind sein primitives Begehr zu befriedigen sucht; ohne Härte wird man es auf das rechte Maß einzuführen vermögen. Der wirklichen Lüge gegenüber sei man streng, aber gerecht und schnell, jedoch nicht vorschnell in seiner Justitia. Die lockere, immer schlagbereite Hand schadet nur oder wird zumindest mit der Zeit unwirksam. Das Beste ist: sich das Vertrauen und die Liebe der Kinder zu erhalten, und selbst stets — ein gutes Beispiel zu geben, woran wir es aus konventionellen Gründen des öfteren fehlen lassen. — An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, in der teils eigene Erfahrungen, als interessante Beispiele mitgeteilt, teils spezielle Fragen, wie die der „Noilüge“, des „Petzens“, die assoziative Verknüpfung zwischen Schuld und Strafe“ und besondere Mütter-Sorgenfragen in erschöpfer Weise erörtert wurden. — Die Versammlung hatte eine ganz besondere Eigenart, die sich in dem tief sitzlichen Ernst fundat, mit dem man den besprochenen Fragen gerecht zu werden versuchte. Am Antrage des Ministers des Innern nahm Geheimrat Krohne an der Konferenz teil.

Gumminen. Wurstvergiftungen in Gumbinnen. Die Zahl der durch Wurstvergiftung in Gumbinnen erkrankten Personen ist auf über 100 gestiegen. Das Ergebnis der Wurstuntersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungskomitee steht noch aus.

Gotha. Benzinkleine Benzinexplosion. Eine gewaltige Benzin-Explosion ereignete sich in der chemischen Waschanstalt von Albert Möller. Auf noch nicht aufgeklärte Weise entzündete sich Benzin in einem Kessel und explodierte mit einem lauten Knall, der in der ganzen Stadt gehört wurde. Ein Teil des Gebäudes wurde in die Luft gesprengt. Der Besitzer der Waschanstalt wurde so schwer verbrannt, daß er starb. Auch seine Tochter erlitt gefährliche Brandwunden. Die Flammen schlugen in den Abstellraum, wo mehrere dort beschäftigte Frauen und Mädchen verletzt wurden.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Elterne Münzen für die besetzten Gebiete des Ostens. Die deutsche Heeresverwaltung ordnete zur Beseitigung des Mangels an kleiner Scheidemünze im besetzten Gebiete des Ostens die Herstellung von über 50 Millionen Stück eiserner Münzen zu 1, 2 und 3 Kopeken an.

Aus Griechenland.

Als bezeichnend für die Stimmung in Griechenland

wird in einer verspätet eingetroffenen Meldung der „Bosischen Zeitung“ berichtet, daß auf das Gerücht hin, der König habe vor dem Druck der Entente nach Larissa flüchten müssen, am 10. September in Drama eine Versammlung abgehalten wurde, in deren Verlauf

dem König unbedingter Gehorsam versprochen wurde. Der Versammlung wohnten der Divisions-General, Offiziere und Truppen bei. Die Offiziere saßen den Beschluß, dem König telegraphisch zu melden, daß sie, was er immer befehlen würde, tun würden. Sie versprachen sich gegenseitig durch Handschlag, wenn einer unter ihnen anders handeln sollte, würde er die von Verrätern wohlverdiente Strafe erleiden.

Bildung eines königstreuen Kabinetts?

Zu der Nachricht, daß König Konstantin beabsichtige, sich an die zwischen Venizelisten und Gunaristern stehende Fortschrittliche Partei zu wenden und den Deputierten von Tripoliha, Dimitrakopoulos, mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen, sagt das „Berliner Tageblatt“: Der gegenwärtig 45 Jahre alte Abgeordnete Dimitrakopoulos war wiederholt Finanzminister. Anfangs ein Anhänger Venizelos' und Mitglied von dessen Partei, hat er sich später mit Venizelos entzweit und eine eigene Partei begründet. Er steht auch heute noch Venizelos als Gegner, wenn nicht gar feindlich gegenüber. Er ist einer der bedeutendsten Anwälte Griechenlands, ein sehr geschätzter Politiker und gilt als ein gewissenhafter, streng königstreuer Mann.

Die griechische Kabinettfrage noch nicht gelöst.

WTB. Athen, 13. September. („Agence Havas“.) Die Kabinettfrage ist noch nicht gelöst. Heute hat keinerlei amtliche Beratung stattgefunden.

Die Reservistenverbände widersehen sich der Auflösung.

Berlin, 14. September. Der „Tägl. Rdsch.“ zufolge meldet „Secolo“ aus Athen: Die Reservistenverbände verweigern die von den Verbandsmächten verlangte Auflösung. In Athen und Vororten finden große Reservistenversammlungen statt.

Blutige Bauernrevolte in Südtirol.

Eugano, 12. September. In Molochio in Kalabrien hat, wie „Secolo“ berichtet, am 3. September eine Revolte der Landbevölkerung stattgefunden. Die Menge bewar das Gemeindehaus mit Steinen. Als darauf militärische Verstärkung herangezogen wurde, wiederholten sich die Unruhen am nächsten Tage, und die Menge versuchte, das Gemeindehaus in Brand zu setzen. Hieran machte die bewaffnete Macht von ihren Waffen Gebrauch. „Secolo“ sagt nicht, wieviel erschossen wurden. Der Minister des Innern habe angeordnet, der noihelnden Bevölkerung Unterstützungen zu senden.

Am schlimmsten ist die Lage in Südtirol. Die Regierung hat 10 Millionen lire zur Bekämpfung der durchbarenden Mäuseplage in Apulien bewilligt, aber bisher nicht angewiesen.

Wettervoraussage für den 15. September.

Noch unbeständig, strichweise Regenschauer, kühl.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.
vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelichen Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst hasten für sie.

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank
für die Preußische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

Eichhorn & Co.
Filiale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein
Filiale Waldenburg.

Montag abend 11¹/₂ Uhr verstarb plötzlich und unerwartet nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin,

der Porzellandreher

Paul Schilausky,

im Alter von 49 Jahren. Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, hierdurch tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Waldenburg Neustadt, Blücherstraße Nr. 19, aus.

Nach langem schweren Leiden verschied am 11. d. Mts. unser liebes Mitglied,

der Stadthauptkassen-Rendant

Herr Gustav Sommer.

Seit 30 Jahren unser Mitglied, gehörte er viele Jahre hindurch als Schriftwart dem Vorstande an und war eines unserer eifrigsten und tätigsten Mitglieder. Sein Andenken bleibt unvergessen.

Dittersbach, den 18. September 1916.

Turnverein „Germania“, D. T. Eing. V.

Versammlung zur Teilnahme an der Beerdigung: Sonnabend nachmittag 2 Uhr in der Niederschule.

Große Auktion.

Sonnabend den 16. September, vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in Bad Salzbrunn, Gasthof „Zum Schwert“ (im Saale), wegen Auflösung eines Logierhauses, im Auftrage:

12 Bettstellen mit Matratzen (hell- und dunkel), 6 Kleiderschränke (leicht und imitier), 5 Kommoden (hell und dunkel), 7 Sofas, 7 Waschtische mit Garnitur, 9 Tische (große und kleine), 3 Vertiefos, Nachttische, 7 Spiegel, 1 Posten Stühle, Bilder, Polsterbänke, Gartenmöbel, Figuren mit Konsole, Gardinen, Vorhänge, Gardinenstangen und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator u. Taxator, Cochiusstr. 1.

Seitendorf.

Nach § 1 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 gilt der im Kreise Waldenburg angebaute Hafer mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme dürfen aus ihren Vorräten Halter von Einhusern Hafer versütern, und zwar für die Zeit vom 1. September 1916 bis 15. September 1917.

12 Ztr. 50 Pf. für jeden Einhuser,
9 Ztr. 37¹/₂ Pf. für jeden vom Herrn Landrat zur Haferjütterung zugelassenen Buchtbullen,

9 Ztr. 37¹/₂ Pf. für jeden Arbeitssochen.

Die Halter von Buchtbullen mache ich darauf aufmerksam, daß zur Verfütterung von Hafer an die Buchtbullen die Genehmigung des Herrn Landrats erforderlich ist. Diesbezügliche Anträge sind alsbald bei mir einzureichen.

Die Halter von Einhusern, Buchtbullen und Arbeitssochen, die über Hafer überhaupt nicht verfügen, haben ihren Haferbedarf alsbald einzudecken. Zu diesem Zwecke ist meine Genehmigung nachzufragen.

Haferbesitzer haben mit dem Ausdruck sofort zu beginnen.
Seitendorf, 13. 9. 16. Gemeindesprecher.

Neukendorf.

Freitag den 15. September, vormittags von 8 bis 9 Uhr, werden die Zutakarten für Schwerarbeiter im hiesigen Gemeindebüro ausgeteilt. Die Herren Hausbesitzer oder deren Vertreter werden beauftragt, selbige in Empfang zu nehmen und auszuteilen. Neukendorf, den 13. 9. 16. Gemeindesprecher.

Meiner werten Rundschau zur Nachricht, daß ich von der Einberufung bereit bin und werden die geehrten Herrschaften wieder von mir persönlich bei Hühneraugen-, Hornhaut- u. Nagelschneiden, bieren, Frisieren, Haar- u. Bartschneiden. Insichtigung all. Haararbeiten. Friseur Adelt, Cochiusstraße 1, Ecke Hochwaldstraße.

Frische
Weintrauben,
Tomaten,
Tafel-Birnen
empfiehlt

Paul Krause.

Zum Rohrstuhlflechten empfiehlt sich William Gross, Ober-Waldenburg, Kirchleite.

Umpresso von Filz-, Velour- und Velbelüften. Sorgfältigste Ausführung, weiche Verarbeitung. Reichhaltige Auswahl in neuesten Musterformen.

Meta Vogt,
Hohstraße 2.

Damen-Hüte.

Neuheiten für Herbst u. Winter.

Vornehmste Ausführung!
Größte Auswahl! Jede Preislage!

Ottolie Krüger,

Gartenstraße 26. Fernsprecher 545.

Ohne Bezugsschein

noch erhältlich:

Sehr hübsche Kinder-Kleidchen u. -Mäntel,
Kinder-Mützen, -Küchchen und -Käubchen
für Sommer und Herbst.

Strümpfe • Socken • Handschuhe

Alle Ersilungssachen.

Richard Schubert, Ring 16.

B. Winkler's Nachf.

H. Reichert, Auenstr. 4,

empfiehlt billig

Böttcherwaren,

Küchenzächen und

= Wirtschafts-Holzarbeiten. =



Spieldienst von
Freitag d. 15. bis
Donnerstag d. 21. Sept.
Täglich! ▲ Täglich!

Das allerneuste, größte
Abenteuer d. berühmten

Stuart Webbs

dargestellt von dem
überaus beliebten

Ernst Reicher

in:

Amateur-Detektiv!

Gewaltiges Kriminal-

schauspiel i. 4 Aufzügen.

Die größte Kanzone des

Stuart Webbs.

Ganz neue Effekte.

Verblüffender Abschluß.

Sowie das glänzende,

zeitgemäße Lustspiel:

Butterim U.-T.

Neueste Meisterwoche

und Beiprogramm.

Anfang: Wochentags 8 Uhr.

Sonntags 4 Uhr.

Zeitgedichte

jeglicher Art,
Bildnungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Liederlyrixe
lieferne ich auch in vorzüglichster
Originalvertonung mit Klavier-
begleitung. Tom,

Cochiusstraße 25, 1. Treppe.

Mein großes Lager von
Böttchergefäßsen
empfiehlt ich gütiger Beachtung.
Carl Maiwald, Böttcherstr.,
Ob. Waldenburg, Haltest. Blücher.

Diese Woche müssen Sie bestimmt die A.-T.-Lichtspiele besuchen.



Arthur Imhoff.

Sechs
Akte!

Eröffnung der
Winteraison 1916/17
von Freitag den 15. bis
Donnerstag den 21. Sept.
Offizielle Erstaufführung
in Waldenburg, an-
schließend an Breslau,
des Autoren-Filmriesen:

Arthur Imhoff ist eine Genugtuung für jeden Deutschen!

,2+3=3“
Lustspiel mit Helene Voss.

Neueste Meisterwoche.
Aktuell.

Neue Rezitation!
Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 217.

Freitag den 15. September 1916.

Beiblatt.

Englische Klagen über das deutschfreundliche Spanien.

WTB. London, 13. September. Lord Northcliffe klagt in einem Aufsatz, den er seinen Blättern aus Spanien sendet, über die unerfreuliche Überraschung, die er dort gefunden habe. Für englisches Geld müsste er Agio zahlen. Er sah aus den Zeitungen, daß der Glaube an den Sieg und die Unüberwindlichkeit der Deutschen in Spanien sehr weit verbreitet sei.

Als besonders unangenehm empfand er die bereitwillige und freundliche Aufnahme der Deutschen in der spanischen Gesellschaft. Ein großer Teil der spanischen Aristokratie, die gesamte Kirche und weite Kreise der Mittelklasse sind deutschfreundlich. Lord Northcliffe fand überall Spuren deutscher Industrie, deutsche Lokomotiven, deutsche Klaviere, deutsche elektrische Anlagen und chemische Produkte. Die deutsche Propaganda wird durch die 80000 Deutschen, die durch den Krieg nach Spanien verschlagen wurden, wirksam betrieben und vor allem durch einen regelmäßigen Nachrichtendienst der drahtlosen Stationen in Städten und Polen unterstützt. In Hoheitskreisen herrsche etwa folgende Auffassung: Die englischen Offiziere sind tapfer, ausgezeichnete Polospieler und gute Sportsleute, aber als Soldaten Dilettanten. Die Tommies sind tapfer und tollkühn. Die blutigen Rücksläge, die die Deutschen im Heeresbericht so oft erwähnen, erhärteten die Tatsache, daß eine Armee nicht in ein paar Jahren gebildet werden kann. Frankreich habe Männer vom 17. bis 48. Lebensjahr ausgehoben. Deutschland müsse daher gewinnen. Wenn es nicht siegt, so kann es doch den Krieg nicht verlieren.

Die "Vossische Zeitung" erfährt aus London, daß ein Pariser Syndikat in Spanien mehrere Zeitungen angelaufen hat.

Russische Bestialität.

Die polnische Zeitung "Kraj" veröffentlichte kürzlich Mitteilungen einer Frau Marie Bentowska, in denen festgestellt wird, daß im vorigen Winter in Samara zwei Eisenbahnwagen mit typhuskranken türkischen Gefangenen bei 10 Grad Kälte zwei Wochen hindurch auf offenem Felde hätten stehen müssen und daß bei ihrer später erfolgten Entfernung zu Eis gefrorene Leichenmasse gefunden worden sei, die die Russen sofort verbrennen ließen, um den grausigen Vorfall eiligst zu vertuschen.

Aehnliche Bestialitäten haben sich, wie wir hinzugefügt können, die Russen auch Kriegsgefangenen der beiden Zentralmächte gegenüber zu schulden kommen lassen. Dabei wagt es die russische Presse, die Spalten ihrer Blätter täglich mit ergogenen Berichten über die angeblich schlechte Behandlung ihrer in uneren Händen befindlichen Gefangenen zu füllen.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn. Der Austausch der Geänderten. Wie die "Neue Freie Presse" erläutert, wird der Wiener rumänische Gesandte Mavrocordato heute über Stockholm die Heimreise antreten. Gemeinam mit ihm werden die rumänischen Gesandten aus Konstantinopel und Sofia, die heute hier eintrafen, auf demselben Wege die Rückreise nach Rumänien antreten.

Luxemburg. Zinggeld. Infolge der mangelnden Aufserordentlichkeiten in Luxemburg hat sich die Regierung des Großherzogtums veranlaßt geschenkt, für 200 000 Fr. Zinggeld herstellen zu lassen.

Holland. Die Trockenlegung des Zuider-Sees. Das "Correspondenzbureau" erfährt aus Haag: In der Zweiten Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebraucht, um den Zuider-See trocken zu legen. Gleichzeitig sollen Maßnahmen getroffen werden, um neue Befestigungen, die im Interesse der Landesverteidigung im Falle der Trockenlegung notwendig würden, auszuführen. Das Jahr, in dem mit der Trockenlegung des südöstlichen und nordöstlichen Teiles angefangen werden soll, wird gesetzlich festgelegt. Die Kosten werden auf 110 Millionen Gulden geschätzt, wobei die Anlage der Befestigungen nicht einbezogen ist. Die Arbeiten werden 15 Jahre beanspruchen.

Schweden. Ein großartiges Konzert zum Besten des Roten Kreuzes. Zum Beinen des Roten Kreuzes in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, sowie des türkischen Roten Halbmondes fand im Stockholmer Grandhotel ein Wohltätigkeits-Konzert, wobei erste schwedische Künstler mitwirkten, statt. Von der Königlichen Oper sangen A. E. Wallgren, Viva, Jaernefelt, schwedische und ungarische Künstler. Außer den Gesandtschaften der Zentralmächte waren die Sparten der Stockholmer Gesellschaft erschienen.

Japan. Die Goldallianz. Man meldet dem "Matin" aus London: Am 1. September übergab Japan England die Goldreserven, die es in den Vereinigten Staaten deponiert hatte und die sich auf 100 Millionen £ belaufen, welche jetzt gegen 40% britische Schatzscheine ausgetauscht werden.

Rumänien. Der Deutschenfreund Carp festgehalten. Eine Privatmeldung der "Nowoje Slovo" berichtet, daß Carp in Jassy auf Ehrenwort festgehalten wird. Marghiloman konnte in Bukarest bleiben.

— Straßenunruhen in Bukarest. In Bukarest sollen der "Nationaltg." zufolge Zusammenrottungen von revolutionären Elementen in der Nähe des königlichen Palais stattgefunden haben. Nach den Berichten russischer Blätter soll vom Militär eine Anzahl Personen getötet worden sein. Die Zusammenrottungen richteten sich nach anderen Meldungen gegen die rückichtslose Entreibung von Steuern.

Provinzielles.

Breslau, 14. September. Ihre Majestät die Kaiserin wird auf der Durchreise heute Donnerstag, mittags um 2 Uhr, in Breslau eintreffen und hier einige Lazarette besuchen. Die Abfahrt erfolgt abends.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Graf von Roedern ist gestern nachmittag um 6 Uhr auf der Durchreise vom Großen Hauptquartier nach Berlin in Breslau eingetroffen und hat dem Oberpräsidenten Dr. von Guenther einen Besuch abgestattet.

— Verband Vaterländischer Frauenvereine. Aus Anlaß der 25. Generalversammlung der Abgeordneten der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien war an die Kaiserin ein Begrüßungstelegramm gesandt worden. Darauf ist jetzt folgende Antwort eingegangen:

"Ihrer Körniglichen Hoheit Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen, Breslau. Danke Dir herzlich für die namens der Schlesischen Vaterländischen Frauenvereine übermittelten Grüße. Ich bitte Dich, den Vereinen meinen wärmsten Dank und Anerkennung für alle treue Arbeit auszusprechen, die sie in zweijähriger Hingebender Pflichterfüllung geleistet haben. Mein herzliches Interesse geleite sie auch ferner.

Auguste Victoria."

— Die Kriegsanleihe. Der engere Ausschuß der Schlesischen Landschaft hat die Bezeichnung von 50 Millionen Mark auf die fünfte Kriegsanleihe beschlossen. An den bisherigen Kriegsanleihen ist die Landschaft mit 8 Millionen M. beteiligt, nämlich an jeder mit 2 Millionen Mark. — Ferner haben auf die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet die Firma Carl Goethen in Großensberg 225 000 und die Aktiengesellschaft für Warenverkehr "Pansa" in Breslau 100 000 Mark.

Rothenburg O.L. Eisbärsfleisch. In Weißwasser kommt jetzt Eisbärsfleisch, das Pfund zu 1,50 M., zum Verkauf.

Görlitz. Ein Seeadler. In der Görlitzer Heide brachte Herr Förster Friedrich einen Seeadler zur Strecke. Das Vier hatte eine Flügelspannung von 1,58 Meter.

Landeshut. Der Einbrecher Denjen, der nach seiner vor etwa vier Wochen erfolgten Festnahme den wilden Mann spielte und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, ist ausgetragen und entflohen. Denjen hat in der letzten Zeit durch seine Einbrüche die Bevölkerung des gesamten Waldenburger Industriebezirks beunruhigt.

Kudowa. Festnahme eines Heiratschwindlers. Dieser Tage machte die Polizei einen Beraugshilfen dingfest, der in Bad Kudowa allerlei Beträgereien verübt hat. Außerdem hatte er mit einem Mädchen in Glas ein Liebesverhältnis angeläufigt und hatte ihm unter allerlei Vorwiegungen 3000 M. abzunehmen verstanden. Bei einer Pächterin in Falkenhain hatte er für Wohnung und Post 100 M. angebaut, auch ein Darlehen von 80 M. erzwungen, um dann zu verschwinden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. September.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung vom 13. September 1916.

An den Verhandlungen beteiligten sich vom Magistrat Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Lüks, Schulz, Friedrich, Vollberg; das Stadtverordnetenkollegium war durch 19 Mitglieder vertreten.

Die Verhandlungen leitete der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Müller. Der Vorstand ergänzte sich durch die Stadtv. Fabrig und Seeliger.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsteher dem am 22. Juni verstorbenen Stadtverordneten Doctor einen ehrenden Nachruf. Er habe sich beruflich und außerberuflich um die Stadt, und namentlich um die Neustadt, große Verdienste erworben. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

1. Mitteilungen.

Die fälligen Revisionen der städtischen Haupt- und der Sparkasse haben zu Erinnerungen keinen Anlaß gegeben.

2. Bewilligung von Mitteln zur Errichtung von Ziegen- und Kaninchenställen, sowie einer Hühnerfarm.

Entsprechend den Unternehmungen anderer Stadtverwaltungen hat auch der hiesige Magistrat geglaubt, Maßnahmen treffen zu sollen, in Begegnung der Fleischknappheit an die Einrichtung von Ställen für Kleinvieh- und Geflügelhaltung heranzugehen. Die Not der Zeit zwang die Stadtverwaltung dazu, einen Teil der Anlagen zu errichten, ohne vorher die Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen. Die beir. Pläne lagen jedoch rechtzeitig der Baukommission vor und sind ordnungsmäßig bearbeitet worden.

Die Vorlage besteht aus vier einzelnen Verhandlungspunkten.

Auf dem Czettrizhose soll in einem der dortigen Schuppen ein

Kaninchenstall

mit 16 Buchten hiesigen Kaninchenhaltern mietweise überlassen werden. Der Stall ist bereits fertig und die vierreihig übereinander geordneten Buchten auch schon mit Kaninchen besetzt. Das Mietgeld je Bucht beträgt monatlich 10 Pg. Der Ertrag der Miete verzinst schon jetzt das Anlagekapital, für das 110 M. in Aufschuß gebracht, aber nur 60 M. verbraucht worden sind. Die Versammlung genehmigte die gesuchten Mittel.

Auf dem Grundstück Cohnusstraße 13 soll eine städtische Zucht und Mastanstalt für Kaninchen errichtet werden. Die Gesamtkosten hierfür betragen 400 M., die nachträglich zu bewilligen sind, und zwar verteilen sich die Kosten wie folgt: 150 M. für den Stallbau, 150 M. für den Kaninchenankauf und 100 M. für Futterbeschaffung. Es befinden sich bereits 12 Häsinnen und 3 Hammel in den Buchten. Die Abfälle der Kriegsfürche sollen im weitesten Maße zur Mast der Stallhasen Verwendung finden.

Der Ziegenstall im Czettrizhose.

Auch mit dieser fertigen Anlage tritt der Magistrat vor die Stadtverordneten-Versammlung. Der zum Ziegenstall umgewandelte Schuppen enthält 8 Bogen zu je 2 Tieren. Ein Bock mit 7 Gaßen sind bereits aufgestellt; die Wirtschaftsergebnisse sind für den Anfang durchaus zufriedenstellend. Für die Kinderfürsorge von besonderer Bedeutung ist, daß die Ziegenmilch in erster Reihe der Nüch der Täuglingsfürsorge vorbehalten bleibt, soll.

Der Bau des Ziegenstalles einschließlich des Apparats hat 650 M. gekostet. Für Anschaffung des Viehs werden 1800 bis 2000 M. angefordert, für Futterkosten 500 M. Die Vorlage wurde genehmigt.

Die Hühnerfarm.

Auf dem städtischen Grundstück am Salzbrunner Weg soll ein Gebäude von 18 Metern Länge, 5,5 Metern Breite und 2,5 Metern Höhe erbaut werden; die Hühnerfarm. Der viergeteilte Innenraum soll zwei Sitz- und Futterplätze für 120 Hühner, eine Futterküche nebst der elektrischen Brutmaschine und einen Raum für einen Zuchtturm (1 Hahn, 6 Hennen), der auch als Brutstall dient, enthalten. Die Baukommission wie auch die Vorbereitungskommission haben sich mit dem Plan einverstanden erklärt.

Die Bewirtschaftung der Hühnerfarm soll eine Frau Daniel auf eigene Rechnung übernehmen, die das Schlachtmittel wie auch die Eier an die Stadt nach bestimmten Preisfestsetzungen zu überlassen hat.

In der Vorlage an die Stadtverordneten werden angefordert: 2800 M. Anlagekosten, 500 M. für Anschaffung der Hühner und 300 M. für Futtervorrat, im ganzen demnach 3400 M., die bewilligt wurden.

Es wurde noch betont, daß die Erzeugnisse der mit städtischen Mitteln betriebenen Geflügelwirtschaft: das Schlachtvieh und die Eier, nicht nur an die städtische Beamenschaft, sondern auch an die Bürgerschaft verkauft werden. Interessant sind ferner die Aufschlüsse über eine auf der Kläranlage in Seitendorf betriebene Nutzgeflügelanlage. Die Eiererzeugung ist reichlich; im nächsten Monat kommen auch Schlachthühner zum Verkauf. Der Außen dieser Hühnerfarm wird im nächsten Frühjahr sich noch steigern.

3. Bewilligtes Waisengeld.

Für die hinterbliebenen des nach 22jähriger Dienstzeit verstorbene Steuersekretärs Jaekel wird bis Ende des Jahres das volle Gehalt und von da ab das nach den gesetzlichen Vorschriften berechnete Waisengeld gezahlt.

4. Neues Mitglied im Kanalisationsverbande.

An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn Niemtsch wurde Kaufmann Fabrig in den Kanalisationsverband gewählt.

5. Verwendung von 4000 M. aus dem Ertrage der Nagelung des Eisenen Bergmanns.

Die insgesamt 21 450 M. betragenden Einnahmen für verkauft Nagel sollen zur Sicherung des durch den Krieg verursachten außerordentlichen Notstandes verwandt werden. So sollen für Berufsausbildung von gegenwärtig mehr als 200 Kriegerwaisen in der Stadt die Mittel in Höhe von 4000 M. verfügbar bleiben. Die Schuldeputation bittet bei Ausbildung der Mädchen in Hauswirtschaft und Kinderspälege um Unterstützung; die Knaben sollen zunächst dem Handwerk zugeführt

und den besonders Besagten der Besuch der Fachschulen ermöglicht werden.

Dem Baterländischen Frauenverein sollen laut heutiger Vorlage 4000 M. überwiesen werden zugunsten der Kriegswohlfahrtspflege in den Gemeinden des Kreises, in welchen ein Nagelungsbau nicht aufgestellt worden ist. Die Gemeinden Altwasser, Hermendorf, Ober Waldenburg und Weißstein, die sich an der Nagelung am Eisernen Bergmann offiziell beteiligten, sind bei der Verteilung der 4000 M. besonders zu berücksichtigen. Die Versammlung stimmte der Vorlage zu.

7. Verwendung von Sparkassenüberschüssen aus 1915 zu kommunalen Zwecken.

Von dem 183 320 M. betragenden Neingewinn der städtischen Sparkasse können 118 319,10 M. im städtischen Interesse verwendet werden, und zwar wird vorgeschlagen: 48 000 M. für Zwecke der außerordentlichen Kriegswohlfahrt, 4800 M. für Trennungszulagen an städtische Beamte und Arbeiter, 8800 M. für die Kriegslücke, 10 500 M. für die städtische Kleinwisch- und Geistigehaltung, 600 M. für den Kinderhort, 10 500 M. für Wohlfahrtszwecke, 4780 M. für Kunst und Wissenschaft, Volksbildung usw., 3500 M. für öffentliche Gärtenanlagen, 1500 M. für Gärtnereianlagen, 2200 M. für Befestigung des Bürgersteigs vor den Hirsch'schen Häusern, 980 M. für Befestigung des Bürgersteigs in der Moon- und Moltkestraße, 3000 M. für Schulbänke und 20 909,10 M. für das Auguste-Viktoria-Kinderheim zu verwenden. Das Gesamtergebnis der Sparkasse ist weit günstiger als im Jahre 1914, wo nur 75 000 M. zur Verteilung gelangen konnten.

Die Versammlung erklärte sich mit dem Verteilungsplane wie angegeben einverstanden.

Weitere Bewilligungen.

8. Die gesetzmäßige Erstattung der Kosten für den Umzug des Gymnasialdirektors Professor Dr. Friederich wurde ausgesprochen.

9. Ebenso erfolgte die Bewilligung von Kosten für Vertretung eingezogener Lehrkräfte am Gymnasium. Die Herren Gibbs, Opitz, Pietzsch, Späder und Weisse wurden zur Fahne einberufen. Die zurückbleibenden Lehrkräfte hatten je 20 bis 27 Stunden zu übernehmen. Der ganze Lehrbetrieb geriet in Gefahr, und wurde nur aufrechterhalten durch gegenseitige Aushilfe der Lehrkräfte an den verschiedenen hiesigen Anstalten. Vertretungskosten entstanden durch die Herausgabe des Lehramtslandboden Göbel von Breslau an das hiesige Gymnasium, sowie dadurch, dass die Pastoren Birmele, Behmann und Rodatz den Religionsunterricht übernahmen.

10. Die Wahl von je 7 Mitgliedern und Erzählmännern

in den Zweckverbandsausschuss zur Errichtung eines gemeinnützigen Arbeitsnachweises im Kreise Waldenburg fand nach Vorschlag wie folgt statt: Es wurden als Mitglieder gewählt: Bergdirektor Liebenauer, Zimmermeister Petrick, Direktor Lischendorf, Sattlerobermeister Scharf, Lehrer a. D. Stieglitz, Sekretär Stegmann, Kaufmann Bock; als Erzählmänner: Bergassessor Moeller, Baumüller Miklitsch, Direktor Stein, Malermeister Ernst, Sekretär Mischke, Sekretär Kloos, Syndikatsbeamter Pech.

11. Errichtung eines Großmarktes für Obst und Gemüse in Waldenburg.

Die neu gegründete Reichsstelle macht sich zur Ausgabe, überall im Reiche Annahmestellen für Obst und Gemüse zu errichten, um einen Mißstand in der Preisbildung zu beheben. Auch in Waldenburg wird ein Großmarkt errichtet werden, dessen Leitung Expediteur Klub übernimmt. Er wird den Verkauf vermittelst in erster Linie an Wiederverkäufer und Großhändler, und erhält zur Deckung seiner Kosten und für seine Bemühungen von dem Eigentümer der hierher überwiesenen Marktware eine Provision von 8 bis 10 Prozent, von denen er je 1 Prozent an die Stadt und an die Reichsstelle abzuliefern hat. Die Stadt wird in der Nähe des Unteren Bahnhofs eine Scheune mieten, die für die Lagerung und den Verkauf ausgestaltet wird. Über Einzelheiten des Verkaufs wird in den diesbezüglichen Bekanntmachungen noch dingenwiesen werden. Bedenkt wird eine Nebenahmepflicht eines überreichen Angebots nicht, indem wird auf dem Großmarkt lediglich für Rechnung des Auftraggebers verkauft. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erklärte, dass jeder, der in großer Menge kaufen will, auch das Recht dazu hat. Kleinere Mengen, unter einem Zentner, sind vom Verkauf ausgeschlossen. Was auf dem Großmarkttage übrig bleibt, wird dann meistbietend versteigert; alsdann sind auch kleinere Mengen verkauflich, und jedermann darf mitbieten. Die Kosten für Packung und Instandsetzung der Scheune werden bis zur Höhe von 2000 M. bewilligt.

12. Die Niederschlagung von uneinzichbaren Steuern und Schulgeldresten aus 1914 findet das Einverständnis der Versammlung.

Die Erteilung der Entlastung

für den Rechnungsleger wird ausgesprochen bezüglich folgender Kassen: Kirchensteuer, der Afferaten- und Vorrichtungskasse für 1914; desgl. der Kasse der gewerblichen Fortbildungsschule; desgl. der Kasse der Gymnasial-Vorschule; desgl. der Badanstaltkasse; desgl. der Kasse des Polizei- und Sicherheitswesens; desgl. der Kasse des Königin-Luise-Lyzeums; desgl. der Kasse der Stiftungen; desgl. der städtischen Sparkasse für 1915.

Ein Dringlichkeitsantrag,

der die Festlegung des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des Lyzeal-Lehrers Doerfer betrifft, wurde anerkannt und daraufhin die Höhe der auszuzahlenden Summe entsprechend dem Magistrat antrage festgelegt.

Hierauf: Geheime Sitzung.

* (Das Eisene Kreuz) erhält auf den Schlachtfeldern des Westens der Wunsleiter Ernst Schubert, Sohn des Kaufmanns E. Schubert von hier.

cp. (Schwurgericht.) Am Schwurgericht zu Schweidnitz wird am 9. Oktober die vierte diesjährige Gerichtsperiode ihren Auftang nehmen.

(Ein weiterer Kursus für Obst- und Gemüseverwertung) findet nächste Woche in der städtischen Haushaltungsschule Dienstag und Mittwoch nachmittag von 1/2 bis 1/2 Uhr statt. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis Sonnabend an Arbeitsscretär Kloos, Waldenburg (Mühlstraße 7), zu richten. Zur Deckung der Kosten werden von jeder Teilnehmerin 50 Pf. erhoben. Die Anzahl der Teilnehmenden kann nur eine beschränkte sein. Doch werden weitere Kurse stattfinden.

* (Wiesen-, Weide- und Teichwärterlehrgang für Kriegsverletzte.) Zusammen mit dem Schlesischen Verein zur Förderung der Kulturtechnik hat die Schlesische Landwirtschaftskammer für Ende September d. J. einen vier bis sechs Wochen dauernden Lehrgang zur Ausbildung von Kriegsverletzten als Wiesen-, Viehwärter, Teich- und Dränagewärt auf der Herrschaft Wallisbüch, Kreis Glatz, vorbereitet. Die sachlichen Kosten für den Lehrgang werden von der Landwirtschaftskammer bezogen, von dem Kulturtechnischen Verein getragen. Die Kosten der Unterbringung und Verpflegung können, wenn der betreffende Kriegsverletzte schlesischen Regimenter angehört hat oder sich in Schlesien zurzeit befindet, von dem Ausschuss für Kriegsverletzenfürsorge übernommen werden. Die Kriegsverletzten dürfen in dem Gebrauch ihrer Hände und Arme nicht zu sehr behindert sein. Mehrere offene Stellen für berat ausgebildeten Kriegsverletzte sind bereits bei der Landwirtschaftskammer angemeldet. Soweit Platz vorhanden ist, können auch andere geeignete Leute an diesem Lehrgang teilnehmen. Diese müssen natürlich die Kosten für ihre Verpflegung und Überwachung selbst tragen bzw. sich von ihren Arbeitgebern erstatzen lassen. Anmeldungen von Kriegsverletzten und sonstigen Interessenten müssen sofort an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Breslau X, Matthiasplatz 6, gerichtet werden.

Gemeindevertreter-Sitzung von

Altwasser

am 13. September 1916.

In ihrer heute im Hotel "Villa Nova" abgehaltenen Sitzung fasste die Gemeindevertretung folgende Beschlüsse:

Ein an dem Grundstück der Niederschule gelegener freier Flächenraum wird dem Metzger Oßhaus zur Nutzung als Garten überlassen. Die Einzäunung soll aus vorhandenem Altmaterial hergestellt werden. Desgleichen wird der Schuldnerin Scharf eine kleine Gründfläche am Eisenbahndamm als Garten unentgeltlich, gegen jederzeitigen Widerruf, überlassen. Ferner wird auf dem Schlachthofgrundstück der Habeame Luda, dem Polizei-geranten Peuser, dem Assistenten Hiltmann, dem Bergmann Wloser je eine Ackerfläche zur Nutzung gegen jederzeitigen Widerruf verpachtet.

Dem Grundstückpächter Slotta, Charlottenbrunner Straße 162, wird vom 1. April 1916 die Pacht von 510 Mark auf 480 Mark widerruflich ermäßigt.

Die von der Gemeinde nicht benötigten Kellerräume in der katholischen Niederschule sollen der hiesigen Segen-Gottes-Grube zur Lagerung von Kartoffeln während des Winters überlassen werden.

Als Mitglied des Kriegsunterstützungs-Ausschusses und als Amtsbezirksvorsteher wird Pastor Schäfer gewählt.

Zu der vom Kreise vom 1. September ab bewilligten Erhöhung der Kriegsfamilien-Unterstützung übernimmt die Gemeinde wie bisher 1/3 des erhöhten Betrages.

Dem Gastwirt Klub wird zu den Kosten der Kanalisation des Dorfgrabens vor einem Grundstück eine Beihilfe von 200 M. bewilligt.

Zum Zwecke der Massenspeisung der hiesigen armen Bevölkerung durch die Kriegsküchen wird, soweit die Mittel der freiwilligen Kriegswohlfahrtspflege nicht ausreichen, vorläufig eine Gemeinde-Beihilfe von 2000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die vom Amtsvorsteher vorgeschlagenen Webaezeichnungsänderungen: Rosenweg, Schuhmannschaftsweg, Schwedenweg, Bielaweg, wurden angenommen.

An "Kaiser-Wilhelm-Denk" werden 20 M. und an den "Wiener Hilfsausschuss zur Unterstützung Reichsdeutscher" werden 30 M. Beihilfe bewilligt.

In der Eingemeindungs-Angelegenheit Waldenburg-Altwasser gab Bürgermeister Hörsch in unten stehendem Artikel Näheres bekannt.

Kenntnis genommen wurde von den Revisionsverhandlungen der Gemeinde-Haupt- und -Sparkasse für die Monate Juni, Juli und August, ferner von der Bewilligung einer Kreisbeihilfe von 500 M. und einer Beihilfe der Landesversicherungsanstalt in Höhe von 500 Mark zu den Kosten der hiesigen Säuglingsfürsorge.

Von der Stadt Waldenburg ist für das Rechnungsjahr 1915 eine Wassergelbgütung von 12 178,72 M. an hiesige Gemeinde gezahlt worden.

Mit der Gemeinde Weißstein ist eine Einigung wegen Erhöhung des Betriebszuschusses entsprechend der von der Gemeinde geforderten Summe nicht erzielt worden.

Zum Zwecke der Regelung der Kartoffelversorgung während des kommenden Winters wird ein besonderer Kartoffelversorgungs-Ausschuss gebildet und als Mitglieder gewählt die Herren Bernard, Wilhelm Hoffmann, Ernst Springer, Robert Schmidt, Gastwirt Klub und Händler Fischer.

Hiermit schloss die öffentliche Sitzung und es wurde in eine geheime Sitzung eingetreten.

Bereinigung Waldenburg-Altwasser.

Ende dieses Monats werden es zwei Jahre, daß die Verhandlungen über die Vereinigung der Gemeinde

Altwasser mit der Stadt Waldenburg ihren Auftang nahmen. Anlässlich der Entscheidung des Bezirksausschusses, die am 10. April 1916 gefällt wurde und hier am 3. Juli 1916 einging, erscheint es angebracht, einmal einen Rückblick auf den bisherigen Gang der Angelegenheit zu halten, um daraus Schlüsse für den weiteren Verlauf ziehen zu können. Bei normalen Gang und unter Mitberücksichtigung der durch den Krieg möglichen Verzögerungen hätte das neue Gemeinewesen spätestens zum 1. Oktober 1916 das Licht der Welt erblicken müssen.

Nach dreimonatiger eingehender Beratung in den beiderseitigen Gemeindebüroschaften und gegenseitigen Verhandlungen wurde von der Stadtverordneten-Versammlung zu Waldenburg am 16. und von der Gemeindevertretung zu Altwasser am 23. Dezember 1914 einmütig die Zusammengemeindung beschlossen. Der Gemeindevorstand von Altwasser suchte am 14. und der Magistrat von Waldenburg am 29. Januar 1915 die dazu erforderliche Genehmigung des Bezirksausschusses nach. In Betracht der von maßgebender Seite offen und geheim verbreiteten Gegenmaßnahmen musste dies in recht ansässlichen Darlegungen geschehen. Schon bald herrschte in den beiden Gemeinden kein Zweifel darüber, daß die Entscheidung des Bezirksausschusses entsprechend dem Wunsche des Kreisausschusses auf die gleiche Weise geschoben werden sollte. Der Gemeindevorstand unterbreitete daher am 3. Juni 1915 dem Regierungspräsidenten als Vorsitzenden des Bezirksausschusses ein Gesuch um Beschleunigung der Angelegenheit. Im Laufe des Sommers bat dann auch die Wohnungsbaugenossenschaft in Altwasser, eine große Anzahl Altwasserer Bürger, die Aktiengeellschaft Karlshütte, die Keramische Kunstanstalt von C. Wunderlich & Co. in Altwasser und der allgemeine Beamtenverein in Waldenburg den Regierungspräsidenten um umfichtige Förderung der Sache. Am 1. September 1915 erging dann auf eine nochmalige Anfrage des Gemeindevorstandes vom 21. August die Antwort des Regierungspräsidenten, daß die Angelegenheit dem Kreistage zur Abhandlung bereit vorliege. Im Viderpruch damit behauptete der Kreisausschuss in seiner Begründung zur Kreistagsvorlage, dazu vom Bezirksausschuss erst am 20. September 1915 aufgesfordert worden zu sein. Am 27. Oktober 1915 gab dann der Kreistag sein bekanntes ablehnendes Gutachten ab, das den beiden Gemeinden am 28. November 1915 zugestellt wurde. Der Magistrat von Waldenburg und der Gemeindevorstand von Altwasser überreichten dem Bezirksausschuss am 24. Januar 1916 eine ausführliche Gagenerklärung zur Viderlegung der vom Kreistag gegen die Zusammengemeindung geltend gemachten Gründe. Nachdem dann das Kollegium des Bezirksausschusses unter Beziehung des Landrates und des ersten Bürgermeisters von Waldenburg sowie des Gemeindevorstehers von Altwasser eine kurze örtliche Befichtigung einzelner Teile der Stadt Waldenburg sowie der Gemeinden Altwasser, Weißstein (Neu Weißstein), Kolonie Sandberg, Ober Waldenburg, Gutsbezirk Schloss Waldenburg, Dittersbach und Nieder Hermendorf in einer sehr eilig betriebenen Autofahrt vorgenommen hatte, sprach sich der Bezirksausschuss durch Beschluss vom 10. April 1916 gleichfalls gegen die Vereinigung der beiden Gemeinden aus und stellte ihnen am 3. Juli 1916 diesen Beschluss mit einer 25 großen Schreibmaschinenseiten umfassenden Begründung zu. Hiergegen wurde vom Magistrat Waldenburg und Gemeindevorstand Altwasser sofortige Beschwerde an den Provinzialrat eingeleget, und diese am 4. und 8. August 1916 unter Wiederlegung der Ausführungen des Bezirksausschusses in zwei Schriftsätzen von 88 und 81 Seiten eingehend begründet.

Wie nun die Entscheidung des Provinzialrates auch ausschaffen mag, so steht von vornherein fest, daß auch die einzige Ablehnung in der Beizverdeinstanz die Vereinigung der Gemeinden über kurz oder lang doch zur Folge haben muß, und daß sie auf die Dauer überhaupt nicht mehr aufgehoben werden kann. Die eingehenden Verhandlungen zwischen beiden Gemeinden und die Vereinigung in die beiderseitige Gemeindewirtschaftspolitik haben je länger desto mehr und sicherer ergeben, daß sie die Vereinigung nicht nur weiter verfolgen wollen, sondern auch unbedingt müssen in Anbetracht der Größe und der Zahl der greifbaren Ziele, die sie im öffentlichen Interesse zum Vorteile und Nutzen der beiderseitigen Bürgerschaften zu lösen haben.

Zu dieser festen Überzeugung berechtigen nicht nur die durch die Verhandlungen völlig geklärte Lage der tatsächlichen Verhältnisse, sondern ebenso die Einigkeit in dieser Frage bei den Gemeindebüroschaften Waldenburgs und Altwassers, die je länger desto mehr beide den weitaus größten Teil ihrer Bürgerschaft, wenn nicht sogar jetzt auch in voller Einmütigkeit hinter sich haben.

Aber auch bei Bertigung in den Gang der bisherigen Verhandlungen mit dem Kreisausschuss und Bezirksausschuss und in deren Begründungen der ablehnenden Entscheidungen muß man zu der Gewissheit kommen, daß diese ihre Ablehnung nicht aufrecht erhalten können. Ginerseits ganz auffallende vor und neben den Entscheidungen erscheinende Umstände und andererseits die Oberflächlichkeit und offensären Irrtümer in den Begründungen genannter Behörden lassen mit voller Sicherheit darauf schließen, und in der breiten Deutlichkeit besteht darüber auch kein Zweifel, daß die Zusammengemeindung abgelehnt wurde nicht aus den schriftlich mitgeteilten Gründen, sondern weil sie absolut verhindert werden sollte ohne Rücksicht auf die Folgen für die beiden Gemeinden und ihre Bürger. Die jedem Einwohner bekannten Gründe dieser absoluten Ablehnung sollen hier nicht näher erörtert werden. Nur einige dieser beiden genannten Umstände, nämlich die auffallenden Nebenerscheinungen und ein Teil der offensären Irrtümer in der Begründung, möchte ich hier erwähnen.

Auffallende Nebenerscheinungen.

1. Einige Tage vor der entscheidenden Gemeindevertreterversammlung in Altwasser wurde hinter dem Rücken des Gemeindevorstandes ein Altwasserer einflussreicher Gemeindeverordneter zur Erörterung der Eingemeindungsangelegenheit telephonisch zum Landrat berufen.

Wird sich bei dieser Gelegenheit etwa der Landrat für die Eingemeindung ins Zeug gelegt haben?

2. Vier Tage vor der Gemeindevertreterversammlung wurde mir vom Landrat unter Hinweis auf die Folgen für mich und die Gemeinde telefonisch dringend nahegelegt, ich sollte fest die vom Gemeindevorstand bereits beschlossene Vorlage eigenmächtig von der Tagesordnung absehen und keinesfalls schon endgültig beschließen lassen, da dies der Regierungspräsident nicht wünschte. Nach Ablehnung dieses Wunsches meinerseits wurde auf meinen Vorschlag, dies doch dann aussichtsbedrohlich anzutun, nicht eingegangen.

3. Unter Mißbrauch der Gewalt der Pressezensur und des schönen Wortes Burgfrieden wurde der Presse die Erörterung der Zusammengemeindungs-Angelegenheit behördlich verboten.

4. Unter Mißbrauch der aussichtsbehördlichen Disziplinargewalt wurde mir verboten, über eine Unterredung, die eine maßgebende Persönlichkeit in der Eingemeindungs-Angelegenheit mit mir hatte, weder dem Gemeindevorstand noch sonst jemand gegenüber etwas laut werden zu lassen. In allen Gemeinde-Angelegenheiten, besonders in solchen von so großer Tragweite, dürfte doch ein Gemeindevorsteher seinem Gemeindevorstande immer näher stehen als jeder anderen maßgebenden Persönlichkeit.

5. Noch bevor die Gemeindebehörden von Waldenburg und Altwasser eine amtliche oder private Nachricht von der Eisenbahndirektion oder dem Kreisauschusss erhalten hatten, erschien auf höherem Befehl hin mit dem offensichtlichen Zweck der Beeinflussung der Deffentlichkeit in Altwasser zu Ungunsten der Vereinigung in zwei Tageszeitungen eine Nachricht über die endgültige Entscheidung der Eisenbahndirektion für den Bahnhofsumbau in Altwasser.

6. In vorliegendem Bechlusversfahren des Bezirksausschusses sind als Parteien oder als Beteiligte anzusehen: einerseits die beiden Gemeinden Waldenburg und Altwasser, sowie andererseits der durch den Kreisaußschuß und Landrat vertretene Kreisausschuss. Während es sonst im behördlichen Bechlusversahren üblich ist, daß alle Schriftsätze der Gegenpartei den Beteiligten zur Aufklärung des Sachverhalts zugestellt werden, erhielt der Landrat und Kreisaußschuß-Vorsitzende die Waldenburger und Altwasserer Schriftsätze, während die beiden Gemeinden von dessen zahlreichen und aussichtsreichen Berichten und Gegenberichtigungen nichts zu erfahren bekamen.

7. In wichtigeren Beschlusangelegenheiten, namentlich auch in solchen, die keine so große Tragweite wie die Vereinigung zweier Gemeinden haben, pflegt der Bezirksausschuss vor der Entscheidung die Beteiligten nicht getrennt voneinander, sondern in einem Vermittlungstermine entweder zur besseren Aufklärung des Sachverhaltes oder zur Herbeiführung einer Verständigung anzuhören. Aus welchem Grunde wurde das hier so peinlich vermieden?

8. Sonst ist es üblich und teilweise auch vorgeschrieben, daß über Beschlus-Angelegenheiten des Bezirksausschusses vor Benachrichtigung der Beteiligten oder der Parteien nichts an die Deffentlichkeit kommt. Unter Auferklaßung dieses Grundsatzes haben der Kreisaußschuß oder der Landrat, die hier doch auch nur Partei sind, von dem Ausschluß des Beschlusses des Bezirksausschusses sofort Kenntnis erhalten. Er wurde obendrein sogleich zwei Zeitungen im Kreise zur Bekündigung dieses Sieges unterbreitet. Die am meisten hieran interessierten Beteiligten, Magistrat in Waldenburg und Gemeindevorstand in Altwasser, erhielten diesen Beschluß vom 10. April 1916 erst am 3. Juli 1916 zugestellt. Also während man auf einer Seite der Presse eine Behandlung der Frage verbietet und damit die öffentliche Meinung des Bürgertums und seiner Vertreter mundtot macht, wird die Presse nach Belieben in Anspruch genommen, wenn es sich um Verhinderung der von den Gemeinden gewünschten Vereinigung handelt. Die Beschlusshörden könnten ja, so behauptet man dann, in ihrer Entscheidung irgendwie unzulässig beeinflußt werden, wenn sie erfahren würden, daß die öffentliche Meinung der Bürgerschaften beider Gemeinden ebenso wie ihre Vertretungen die Vereinigung Waldenburg-Altwasser für einen notwendigen und sehr wertvollen Fortschritt kommunalwirtschaftlicher Entwicklung halten. Unter ganz unangemachter Anwendung der Ziele des Burgfriedens wurde das Werkzeug der Pressezensur in Bewegung gesetzt. Also so wenig gibt man auf die öffentliche Meinung des Bürgertums und ihrer Vertreter. Diese Meinung durfte offenbar falsch sein. Die Pressezensur wird nicht dauernd bestehen. Aber die Meinung des Bürgertums beider Gemeinden in dieser für sie so wichtigen Angelegenheit und die Empfindung über eine derartige Behandlung werden sich nicht unterdrücken lassen, sondern weiterbestehen bleiben. Sie lassen sich nicht ohne weiteres verleihen, um dann vergessen zu machen, was geschehen und zu verantworten ist. Die Bürgerschaften beider Gemeinden, die man verschiedentlich sogar gegen vermeintliche Misskarisse ihrer berufenen Vertretungen in Schutz nehmen möchte, dürfen mit ihren Anhängerinnen und Wählern nicht übermäßig lange mehr zurückhalten wollen, wenn sie erfahren, welche Mittel und nichtigen Gründe zur Verhinderung der Gemeindevereinigung thue Rücksicht auf die tatsächlichen Interessen beider Gemeinden und ihrer Einwohner bisher haben herhalten müssen.

9. Dies ist nur ein Teil der äußerlichen, aber gewiß sehr auffallenden Nebenscheinungen, die zur Verhinderung der Gemeinde-Vereinigung und zur Geltendmachung der geheimen Ansichten bisher zur Anwendung kamen. Der Gebrauch dieser harmlosen Machtmittel dürfte aber gerade das Gegenteil von dem bewirkt haben, was sie eigentlich bringen sollten. Zum wenigsten aber haben sie den Glauben an die eigene Überzeugungsstreue der Gegnerschaft nicht gestärkt.

Aussallende Irrtümer der ablehnenden Begründung.

Die sichere Überzeugung über die frühere oder spätere Verwirklichung der Vereinigung beider Gemeinden wird aber noch nicht gewonnen, wenn man sich nur auf die Begründung der ablehnenden Beschlüsse des Bezirksausschusses und des Kreisausschusses vertieft. Wie schon früher einmal hervorgehoben, steht die Begründung des Kreisausschusses auf sehr schwachen Füßen. In wenigstens dem gleichen Maße gilt dies

von dem Beschuß des Bezirksausschusses. Beides geht die Festigkeit und wichtige Wirkung innerer Überzeugung ab. Es würde selbstverständlich hier zu weit führen, auf die Ablehnungsgründe des Bezirksausschusses ausführlich einzugehen. Ich möchte daher nur einige offensichtliche Unrichtigkeiten zur Sprache bringen.

1. Der Bezirksausschuss hebt die Bedeutung der mit 350 000 M. Schulden belasteten „werbenden Anlagen und reichen Kapitalwerte“ der Gemeinde Altwasser für die Finanzkraft hervor. Er macht sich aber nicht klar, daß diese „werbenden Anlagen und reichen Kapitalwerte“ nur aus dem Gasversorgungsrecht und einigen Grundstücken bestehen, und daß diese zusammen wegen der jetzt noch in absehbarer Zeit keinen Gewinn abwerfen, sondern jährlich 1000 M. Zuschuß erfordern.

2. Seiner Meinung nach beträgt der Wasserpriß in Altwasser nur 22 Pf. Tatsächlich beläuft er sich aber neben höherer Wassermietrate als in Waldenburg auf 28 Pf. für 1 Kubikmeter.

3. Auf Seite 8 seines Beschlusses führt er wörtlich aus:

Die Steuerkraft Waldenburgs stellt sich, was größere Steuerzahler anlangt, auf die Steuerzahlung der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahngesellschaft, einer Porzellanfabrik und einer kapitalreicher Privatpersonen, die Steuerkraft Altwassers auf die einer Eisenhütte, mehrerer Steinkohlengruben und einer Tonwaren- und Abziehbilderfabrik. Insoweit ist die Steuerkraft Altwassers fester und sicherer begründet als diese Unternehmen von nachteiligen Einwirkungen des Krieges, was ihre Ertragfähigkeit anlangt, nicht wesentlich beeinträchtigt worden sind und auch nicht zu befürchten ist, daß sie nach dem Kriege Einbußen an Umsatz und Gewinn erleiden werden . . .

Dabei ist jedermann bekannt, daß Altwasser keine einzige Tonwarenfabrik in seinem Bezirk hat, und daß hier nicht mehrere, sondern ein einziges kleines Steinkohlenbergwerk betrieben wird, das nach den in der Deffentlichkeit verbreiteten Gerüchten unter Umständen über kurz oder lang geschlossen werden kann.

Die einfache Gegenüberstellung der nackten Zahlen der Vermögensübersichten und Haushaltspläne läßt eindeutig erkennen, daß die Steuer- und Finanzkraft Waldenburgs ganz erheblich sicherer und fester begründet ist als diejenige Altwassers, nicht aber umgekehrt, wie der Bezirksausschuss meint.

4. Im Gegensatz zu der mit den hiesigen Schulverhältnissen genau vertrauten Königl. Kreischulinspektion will der Bezirksausschuss unter Berufung auf das Zeugnis der Regierung die Erlangung ausschlaggebender Verbesserungen auf dem Gebiete des Schulweises für Altwasser als Folge der Vereinigung nicht anerkennen.

5. Der Bezirksausschuss erachtet einen Teil der wirtschaftlichen und sozialen Vorteile, welche die Altwasserer Einwohner durch die Vereinigung mit Waldenburg erlangen würden, deshalb für entbehlig, weil Altwasser ganz gemeinde ist. Er verwechselt dabei die durch die Verfassung vorgeschriebene Form der Gemeindeverwaltung mit der Charaktereigenschaft einer ländlichen und Ackerbau treibenden Gemeinde. Darüber hinaus will er sogar noch zu seiner Gegenbegründung unserer großen äußerlich rein städtischen Charakter tragenden Gemeinde einen ländlichen Charakter beilegen, weil die Bauweise nicht überall geschlossen ist und weil noch einige Reste frischer Kleiner Bauerngehöfe zu sehen sind.

6. Ebenso wie der Kreisaußschuß sucht auch wieder der Bezirksausschuss in der geschichtlichen Bedeutung des Namens Altwasser aus der früheren Badezeit einen gegen die Vereinigung mit Waldenburg sprechenden Grund. Auch sollen nach seiner Ansicht der große Krieg und die Ausbeutung vieler Bürger von Waldenburg und Altwasser der Ausführung der Vereinigung im Wege stehen. Der Gemeindevorstand hat sich dazu in seiner Gegenberichtigung wie folgt ausgesprochen:

Für alle diejenigen, die mit den Stimmungen und Ausschätzungen unserer Bürgerschaft vor und nach dem Kriege in Jahre und Jahrzehntelanger enger Erfahrungnahme genau vertraut sind, unterliegt es auch nicht dem geringsten Zweifel, daß auch alle jetzt durch den Krieg in Ausbildung hehrer Vaterlandspflichten ferner von ihrem Heimatorte weilen Bürger, deren Zahl sich momentan der Gemeindewahlberechtigten rund auf 500 beläuft, vielleicht mit einer oder sehr wenigen Ausnahmen die Vereinigung Altwassers mit Waldenburg nicht nur nicht bemängeln, sondern ebenso wie die Bürgerschaften freudig begrüßen werden. Denn ihnen sind Altwassers Wirtschaftsverhältnisse genau so gut bekannt als uns und der übrigen Bürgerschaft. Es muß auffallen, daß dieser ganz belanglose Gesichtspunkt, wenn auch nur in einer so leisen und andeutungsweisen Form, der großen Sache so oft und immer wieder entgegengehalten worden ist, während sonst den Gefühlen, Wünschen, der Gesinnung und Stimmung gerade der Altwasserer Bürgerschaft nicht eine so hohe Bedeutung beigemessen worden ist, und auf sie eine so große Rücksicht nicht genommen zu werden pflegt. Sollte daher dieser Gesichtspunkt noch weiterhin verneinend aufgeworfen werden, so werden wir uns im Rahmen der jetzigen Möglichkeit bemühen, die dazu erforderlichen Nachweise noch schriftlich zu erbringen.

Die jetzt noch deutlicher übersehbaren gemeindewirtschaftlichen Folgen des schweren Krieges bestätigen für beide Gemeinden namentlich aber erst recht für Altwasser die dringende Notwendigkeit einer baldmöglichsten Durchführung der Vereinigung zu einem neuen Gemeinweisen.“

Hier also ein garnicht nötiger Schutz der Bürgerschaften beider Gemeinden vor ihren Gemeindeorganen und auf der anderen Seite Unterdrückung der öffentlichen Meinung durch Mißbrauch der Pressezensur.

7. Entgegen den tatsächlichen Verhältnissen behauptet der Bezirksausschuss ferner, daß Altwasser durch gemeinsames Vorzehen mit anderen Gemeinden eine Verbilligung des Gaspreises erreichen könnte.

8. Obwohl in Waldenburg die Grundwertsteuer seit einer Reihe von Jahren den normalen Satz von 35 für das Landesamt hat, gibt sie der Bezirksausschuss als Stütze für seine Ablehnung auf den ungewöhnlich hohen Satz

von 15 für das Humbert an. Er spricht der Stadt Einnahmen aus ihrer Badeanstalt zu, während diese tatsächlich ganz erhebliche Zusätze erfordert.

9. Den Hauptgrund, auf dem sich beide Beschlusshörden in ihrer Ablehnung stützen, Bilden ihrer Ansicht nach die für den Kreis unüberwindlichen finanziellen Folgen beim Auscheiden der neuen Stadt aus dem Landkreis. Hierbei bedient man sich einfach unrichtiger Zahlenunterslagen. Von den zahlreichen großen Eingemeindungen und Abscheidungen von Städten aus Landkreisen ist noch keine einzige an solchen gezeigt gar nicht zulässigen Hindernissen gescheitert. Durch den Verlust des neuen Landkreises ist bisher noch kein einziger rechter Landkreis mit seinen Steuer- und sonstigen Wirtschaftsverhältnissen ins Wanken geraten. Auch der Landkreis Waldenburg mit seinen steuerfreien Großindustriebetrieben wird das Abscheiden der vereinigten Stadt Waldenburg-Altwasser ohne Schwierigkeit ertragen können.

Wenn Behörden, denen im Auftrage des Staates ganze die sogenannte Kommunalauflauf obliegt, eine Maßnahme der ihrer Obhut anvertrauten Gemeinden nicht gut heißen können oder verhindern wollen, so haben sie mit der Ablehnung die Erledigung ihres Pflichtenkreises noch lange nicht er schöpft. Da die Vertretungen beider Gemeinden in Übereinstimmung mit der Bürgerschaft sich zur Erfüllung ihrer kommunalen Aufgaben und zur Erlangung normaler Fortentwicklung ohne die Erlangung der Vereinigung einmütig außerstande erklären, so haben die Aussichtsbehörden auch die Pflicht, greifbare und gleichzeitig aber auch durchgreifende wirkende Vorschläge zu machen. Dafür wurde nur auf Gründung von Zweckverbänden hingewiesen und die Möglichkeit der Vergrößerung Waldenburgs durch Eingemeindung nur eines Teiles von Altwasser ange deutet. Letzteres können wir uns ohne Anwendung behördlichen Zwanges nicht vorstellen. Obendrein aber bewegt sich dieser Gedanke völlig auf dem Wege der Gesamtvereinigung.

Die Gründung von Zweckverbänden ist für beide Gemeinden in den meisten in Frage kommenden Fällen überhaupt nicht gangbar, in keinem Falle aber durchgreifend wirkbar. Ganz abgesehen davon, daß jeder Gemeindezweckverband der Gemeinde selbst und ihrer bewehrten Vertretung einen Teil ihrer Selbständigkeit aus den Händen nimmt und daneben ihre Machtsignatur und ihr Selbstverwaltungsrecht verliert, können damit auch nicht annähernd die vielen und großen kommunalen Aufgaben erfüllt und die Ziele erreicht werden, die durch das Auftreten beider Gemeinden in einem neuen leistungsfähigen Gemeinwesen ohne weiteres erlangt werden.

Wie manches andere, so erscheint ganz besonders auffallend, daß den beiden Gemeinden trotz der Länge der Zeit bei den vielen vorgezogenen Gegengründen wieder gangbare noch durchgreifend wirkende Vorschläge zur Verhütung ihrer Vereinigung und zur Besserung ihrer Lage gemacht werden konnten. Dieser Umstand in Verbindung damit, daß man auch eine Klärung der finanzwirtschaftlichen Wirkung des in Kürze zu erwartenden Ausscheidens der Stadt Waldenburg aus dem Kreis ohne Altwasser vermieden hat, dürfte neben den obengenannten ein außerordentliches und gutes Vorzeichen für die baldige Erlangung der Vereinigung Waldenburg-Altwasser bedeuten.

Altwasser, den 18. September 1916.

Der Gemeindevorsteher.

Hörbisch.

Weißstein. Das Eiserne Kreuz erhält der Gefreite Heinrich von hier.

Weißstein. Zur Frage der Kartoffelversorgung in hiesiger Gemeinde. Da die nötigen Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Kartoffeln während des Winters und geschulte Kräfte zur sachgemäßen Behandlung der lagerrunden Kartoffeln fehlen, richtet der Gemeindevorsteher an die Einwohner das Eruchen, sich den Winterbedarf selbst zu beschaffen und einzukellern, soweit geeignete Räume zur Verfügung stehen. Es darf jeder für die Zeit bis zum 15. April nächsten Jahres für den Kopf und Tag 1 Pfund Kartoffeln beschaffen. Wer mehr Kartoffeln verbraucht, als ihm zusteht, hat keinen Anspruch auf irgendwelche Nachlieferung. — Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für den 2. Halbmonat September findet Sonnabend vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr statt.

Ober Salzbrunn. Für das Rote Kreuz gingen in letzter Zeit weiter an Spenden 201 M. ein, davon 100 Mark aus einem Sühnetermin.

Hartau. Das Eiserne Kreuz. Für besonders tapferes Verhalten wurde dem Gefreiten Alfred Welz von hier, der im Westen als Radfahrer einem Jägerbataillon angehört, das Eiserne Kreuz verliehen und durch den Kronprinzen selbst überreicht.

* Heinrichau. Bestätigung. Der Feldgärtner Adolf Arltitt ist als Schöffe wiedergewählt und bestätigt worden.

* Schl. Falkenberg. Bestätigung. Der Lehrer Max Thielich ist als Schöffenstelzvertreter auf eine Amtsduer von 6 Jahren gewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

Reines unverfälschtes Naturprodukt
seit 30 Jahren sind Fay's eichte Godener Mineral-Bassullen, hergestellt aus echtem Godener Quellsalz in Verbindung mit feinstem Suderraffinade. Preis nach wie vor nur 85 Pf. die Schachtel.

Standesamt Nieder Hermisdorf für Monat August 1916.

Anmeldestunden: Am allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentag, Geburten innerhalb 7 Tagen anzugeben. Aufzüge vier Wochen vor der Geschlebung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle. 2. 8.: Friseurgehilfe Wilhelm Pietisch, 23 J. 1 Mon.; 6. 8.: Grenadier (Bergschlepper) Richard Kühn, 24 J. 3 Wch.; 5. 8.: verwitwete Stellenbesitzer Theresia Ansel, geb. Schnabel, 77 J. 6 Mon.; 7. 8.: Volksschullehrer Franz August Arthur Welzel, 54 J. 9 Mon.; 10. 8.: Hilfsmonteur Wilhelm Gustav Geisler, 19 J. 2 Mon.; 2. 8.: Pionier (Berglehrhauer) Franz Brinker, 23 J. 4 Wch.; 12. 8.: verehelichte Berginvalide Theresia Louise Ernestine Burghardt, geb. Pinkowski, 78 J. 5 Mon.; 13. 8.: T. d. Bergschleppers Ernst Heinrich Paul Stephan, 6 Mon. 4 Wch.; 8. 8.: Frizierreservist (Bergschlepper) August Schmidt, 26 J. 7 Mon.; 15. 8.: verehelichte Invalidin Rosina Helene Seidel, geb.

Blech, 80 J. 11 Mon.; 16. 8.: S. d. Grubenarbeiter Richard Reinhold Moschner, 5 Mon. 2 Wch.; 17. 8.: S. d. Maschinenvärter Paul Hargina, 1 Mon. 3 Wch.; 9. 7.: Unteroffizier (Maschinentechniker) Max Zwirner, 27 J. 2 Mon.; 20. 8.: T. d. Bergbauers Paul Adolf Tschauder, 8 Mon. 2 Wch.; 22. 8.: T. d. Bergbauers Heinrich Löffler, 10 Mon. 2 Wch.; 31. 7.: Gefreite (Bergauer) Friedrich Hugo Max Krammegießer, 31 J. 5 Mon.; 27. 8.: S. d. Bergbauers Alfred Franz, 2 Mon. 3 Wch.; 27. 8.: S. d. Maschinenvärter Paul Hargina, 2 Mon.; 27. 8.: S. d. unverheirathet. Grubenarbeiterin Mathilde Böhl, 4½ Std.; 27. 8.: Grubenjäger Theodor Venig, 66 J. 8 Mon.; 28. 8.: gleich. Grubenjägerin Anna Rosina Starczinsky, geb. Fliegner, verwitwete gewesene Hampel, 59 J. 3 Mon.; 30. 8.: Franz Leyner, beruflos, 31 J.; 31. 8.: verehelichte Berginvalide Anna Englich, geb. Franke, 76 J. 4 Mon. Außerdem eine Togeburt (Mädchen).

im Rohrnetz 33 589 Kubikmeter, ferner außerhalb der Stadt Waldenburg 117 855 Kubikmeter und innerhalb der Stadt Waldenburg 97 351 Kubikmeter abgegeben. Von der innerhalb der Stadt abgegebenen Menge entfielen auf industriellen Verbrauch 52 589 Kubikmeter, auf hauswirtschaftlichen Verbrauch 29 457 Kubikmeter, und auf den Verbrauch zu öffentlichen Zwecken 15 205 Kubikmeter. Die zum hauswirtschaftlichen Verbrauch innerhalb des Stadtbezirks einschließlich der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude abgegebene Menge beträgt pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt täglich 47,4 Liter, nach Abrechnung des Verbrauchs der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude täglich 44,4 Liter. Von der innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks abgegebenen Wassermenge entfielen auf Abnehmer, denen die Stadt zur Lieferung bestimmter Wassermengen verpflichtet ist, 117 048 Kubikmeter.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den künftigsten Bedingungen.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule. Marktplatz 18.

Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Einlegezucker.

Der Stadt ist noch ein Ponen Einlegezucker für die häusliche Obstverarbeitung überreicht worden. Dieben wollen wir derartig verteilen, daß auf den Kopf der Einwohnerschaft einmalig eine Menge von 200 Gramm entfällt. Der Zucker ist erhältlich in den Geschäften von Kammel, Brieger, Penndorf, Anders, Krause, Matthäi, Koch, J. A. und C. Reichelt, Konsumverein, Warenhaus, E. Schubert, Krügel, Stiller, Heinrich, Schüttig, Madantz, Raabe und Wagner und kann dafelbst unter Vorlegung des Brotbuches und gegen Vermerk in demselben in der Menge von je 200 Gramm auf den Kopf bezogen werden. Die Abholung muß bis zum 30. d. Mts. erfolgen.

Waldenburg, den 13. September 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Arbeitslose der Stadt Waldenburg

wollen sich zwecks Arbeitsvermittlung der Arbeitsvermittlungsstelle im Rathause, 1. Stockwerk, Schulenbüro, bedienen.

Waldenburg, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Am 13. d. Mts. ist das Brotbuch Nr. 5011, lautend auf den Aussteller Fritz Tscheschlock, hier, Mathildenstraße 16, abhanden gekommen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizei-Wache mitzuteilen.

Waldenburg, den 14. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

VI. Armee-Korps.
Stellv. General-Kommando. Breslau, den 11. September 1916.
Abt. II h Nr. 261/9. 16.

Nach der Bekanntmachung über Beschlagnahme und Meldepflicht für Fahrradbereisung (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juni 1916 Nr. V. I. 354/6. & R. A. ist die freiwillige Ablieferung von Fahrradbereisungen gegen Bezahlung der festgelegten Preise an die Kommunalverbände bzw. deren Sammelstellen bis zum 15. September 1916 gestattet worden. Wie aus den Ablieferungslisten der Sammelstellen hervorgeht, bleibt die Zahl der gegen Bezahlung freiwillig abgelieferten Bereisungen weit hinter den Erwartungen zurück.

Es ist deshalb die Frist zur freiwilligen Abgabe der Fahrradbereisungen bis zum 1. 10. 16 verlängert worden. Bis dahin nicht abgelieferte Bereisungen werden enteignet werden.

Vielfach sind Luftschläuche ohne die Ventile oder mit unvollständigen Ventilen abgeliefert und irrtümlicherweise voll in den betreffenden Klassen abgeteuert und vernichtet oder als Aligummi durch Umarbeitung verarbeitet, sondern ausgebessert den Bevölkerungskreisen wieder zur Verfügung gestellt wird, die aus Berufs- oder anderen Rücksichten die Erlaubnis zur Weiterbenutzung ihres Fahrrades erhalten haben, müssen alle noch brauchbaren Luftschläuche mit vollständigen Ventilen abgeteuert werden. Nur Luftschläuche der Klasse d können, weil unbrauchbar, ohne Ventile verkauft werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Ober Waldenburg. Unterstützungszahlung.
Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden ersucht, ihre nächste Unterstützung

Samstagabend den 1. September 1916, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3½ bis 3¾ Uhr,

und von 151 an von 3¾ bis 4¼ Uhr.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, 13. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Am 12. September c. ist das Brotbuch Nr. 1322, lautend auf den Namen Franz Gersch hier, Bergstraße 2 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, 13. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Nachdem der Gemeinde-Verordnete Kaufmann Herr Reinhold Opitz zum Schöffen der hiesigen Gemeinde gewählt worden ist, ist die Neuwahl eines Gemeinde-Verordneten in der II. Abteilung notwendig geworden.

Auf Grund des § 54 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 ordne ich die Vornahme der notwendig gewordenen

Ersatzwahl

durch die II. Wählerabteilung an und setze Termin zur Wahl auf Dienstag den 26. September 1916, vormittags 11 Uhr, im Gemeinde-Verordneten-Sitzungssaale hierdurch fest.

Zu dieser Wahl werden die Wähler der II. Abteilung hierdurch ergebnis eingeladen.

Die Ersatzwahl gilt für den Zeitraum bis einschl. 31. März 1922. Wahlberechtigt sind nur diejenigen, welche in der Gemeinde-Wählerliste verzeichnet sind. Benannt wird, daß die Wähler bei der Wahl nicht an die Mitglieder ihrer Abteilung gebunden sind. Es darf nur ein Angehöriger gewählt werden.

Nieder Hermisdorf, den 12. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Seitendorf. Deckung des Saatkartoffelbedarfs.

Der Landwirtschaftskammer liegen sichere Nachweise dafür vor, daß der Bedarf für den Bezug gesunder Saatkartoffeln aus dem Osten für weite Gebiete des westlichen und mittleren Deutschlands so stark ist, daß sich schon in diesem Herbst ein reger Handel mit Saatkartoffeln aus der Provinz Schlesien nach dem westlichen und mittleren Deutschland entwickelt. Auch die Kartoffelernte in Schlesien läuft bekanntlich leider zu münchens übrig. Durch die Witterungseinflüsse hauptsächlich auf die Verwendung mangelhaften Saatgutes zurückzuführen sind, ist der Ertrag in zahlreichen Fällen herabgedrückt worden. Die künftige Verwendung des selbstgeernteten Saatgutes wird unter diesen Umständen sehr häufig nur auf Kosten der nächsten Ernte möglich sein, weil viele dieser Krankheiten sich von Jahr zu Jahr in fortwährendem Maße vererben. Vor allem die schweren Böden liefern in diesem Jahre oft kein brauchbares Saatgut. Auch für den schlesischen Kartoffelbau ist daher Rentbezug von Saatgut im nächsten Frühjahr eine dringende Notwendigkeit. Bei dem jetzt schon im Gang befindlichen Handel nach dem Westen ist die Deckung des schlesischen Bedarfs fraglich, wenn nicht baldigt vorgeorgt wird. Im Interesse des für unsere Volksernährung gegenwärtig ungeheuer wichtigen Kartoffelbaues wird deshalb hiermit die dringende Mahnung ausgesprochen, Saatgut von frischen und weniger ertragreichen Feldern unter keinen Umständen wieder zu verwenden, sondern sich Saatgut aus geborenen Kartoffelböden zu beschaffen, wofür die Saatenanerkennung und Vermittlung der Landwirtschaftskammer bekanntlich das Mittel bietet. Aber schon jetzt muß in Anbetracht der sehr starken Nachfrage aus dem Westen das Saatgut sichergestellt werden. Es wird dringlich empfohlen, sich danach zu richten. Die Saatzauchstelle der Kammer ist gern zur Vermittlung bereit.

Breslau, den 5. September 1916.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.
gez. von Klitzing.

Vorliegendes bringe ich hiermit zur Kenntnis der Herren Landwirte.

Seitendorf, 13. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Gebreide-Ablieferung, Aufkauf von Roggen und Weizen aus der Ernte 1916.

Unter nochmaligem Hinweis auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 3. August 1916 ersuche ich alle Gemeindebehörden, für baldige Ablieferung von Brotgetreide — Roggen und Weizen — Sorge zu tragen, indem ich bemerke, daß für das bis einschließlich 20. September 1916 abgelieferte Getreide eine Druschprämie von 20 Pfennig für die Tonne gezahlt wird.

Die Anmeldung zum Abruf des Getreides hat bei der Firma Th. Wagner in Freiburg in Schlesien zu erfolgen.

Waldenburg, den 23. August 1916.

Der Königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Neuhendorf, 13. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkern erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Bewilligungsverschaffung eingezogen werden.

Neuhendorf, den 14. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Kreiswill. Versteigerung

Sonntagabend den 16. d. Mts., vormittags 10½ Uhr, versteigere ich in der Görlauer Bierhalle hier selbst:

1 gut erhaltenen Kinderwagen,
1 Kriegervereins-Juppe mit Mütze, 1 schwarzen Anzug, 1 Neuerzieher, 1 Jackett, 4 Hüte und 2 Holzbettstellen mit Matratzen.

Die Sachen sind gebraucht. Belebung von 10½ Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Ein Krankenfahrtstuhl

wird zu kaufen genügt. Preisangebote unter A. Z. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Billig zu verkaufen:

1 Sofa, Sofatisch, Stühle, 1 Kleiderschrank, Kommode, Bettstellen, Spiegel, Liegestuhl, 1 Wäscheschrank Hohstr. 10, III, r.

Sägespäne

in Waggonladungen mit 200 Gr., ein Gr. zu Mts. 1,00, ab hier 12 Gr. Lipper's Holzsäge- und Hobelwerke

G. m. b. H.,

Mittelsteine.

Tüpfelgehilfsbrenner sowie Arbeiter

für die Tonmaschine bei hohen Altordlöhlen bald gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik, Waldenburg in Schles.

Kriegerfrau ohne Anhang sucht tagsüber Beschäftigung. Dieselbe würde auch im Geschäft behilflich sein. Offeren unter A. F. 432 in die Exped. d. Bl.

Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör billig zu vermieten. Zu erfragen bei Bartsch, Scheuerstr. 5a.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine Stube zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Töpferstraße 8, I.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer für 1 bis 2 Personen bald zu beziehen Mühlstraße 37, II, I.

Gut möbli. sonniges Balkonzimmer zu vermieten Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbli. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2 a, 3 Dr. I.

Bess. Logis z. v. Friedl. Str. 13.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Kriechend bewegten sich die vierzehn Leute, die die Gewehre zurückgelassen hatten und nur die blanken Seitengewehre bei sich trugen, vorwärts.

Man rückte es so ein, daß man etwa 30 Meter seitwärts von dem am Waldsaum stehenden Posten in den Forst gelangte.

Nun kam es zunächst darauf an, diesen Posten geräuschlos unschädlich zu machen.

„Den übernehme ich alleine, Herr Unteroffizier“, flüsterte Menke. „Wenn ich dreimal huste, ist der Kerl erledigt.“

Damit verschwand er zwischen den ziemlich dicht stehenden Stämmen.

Ueberraschend schnell erklang das verabredete Signal. Und nun schlich der Trupp, sich immer am Waldsaume hältend, weiter vor. Bald stieß man denn auch auf den Berliner, der auf dem von ihm niedergekippten Feinde kniete und ihm das Seitengewehr drohend aufs Herz gesetzt hatte.

„Los — bindet ihn!“ flüsterte Menke. „Und rin mit 'rem Knebel in den russischen Lachen!“

Der verängstigte Posten dachte an keine Gegenwehr. Schnell wurde er mit Hilfe der mitgenommenen Gewehrtümen gefesselt und dann ein Stück abseits in den Forst geschleppt, wo zwei Leute zu seiner Bewachung zurückblieben. Die anderen folgten Menke, der auch sehr bald die niedrige Hütte gefunden hatte, aus der lautes Schnarchen und Husten hervortönte.

„Am besten jeder alleine“, erklärte Menke. „Ich und der Huber — der ist Steenlopper und hat oh'n Biceps wie'n Ringlämpfer — wir werden jenigen. Wenn ich einem die Kehle zuschrücke, dann sacht er vorläufig kein Wort mehr. Und Huber seine Klaue is ebenso viele wert.“

Trotzdem hatte Helmrich schwere Bedenken gegen diese Art der Ueberrumpfung. Wenn auch nur einer der Russen erwachte, so war der ganze Plan zu Wasser geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908 mit der Novelle vom 26. Juni 1910. Gedacht zum Handgebrauch namentlich für Arbeitgeber, Arbeiter und ihre Berufsvereine von Max von Schulz, Magistratsrat, Erstem Vorsteher des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts Berlin. Berlin 1910. Verlag Franz Bohlen, Berlin W. 9, Borsigstraße 16. Preis 1,80 Mf., postfrei 1,80 Mf. Die Arbeit steht unter dem Einfluß der Novelle zum Reichsvereinsgesetz, die eine Dauere von Verkürzung und Verschärfungen verstopfen und dem inneren Frieden dienen soll. Es handelt sich hier um die Vereine der Arbeitgeber und Arbeiter (Berufsvereine), die bisher durch Rechtsprechung und Verwaltung gegen den Willen des Gesetzgebers in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit stark eingeschränkt wurden. Die Erläuterungen des Vereinsgesetzes gelten zunächst den Berufsvereinen. Dabei kommen aber andere Gruppen der am Gesetz Interessierten und ihre Vereine nicht zu kurz. Die Novelle gestattet ausdrücklich den Berufsvereinen die Einwirkung auf Angelegenheiten der Sozialpolitik und der Wirtschaftspolitik und berichtet den Jugendparagraphen (§ 17) insoweit, als sich dies aus der Befreiung der Gewerkschaften usw. von den bisherigen Fesseln ergibt. Ausgeschieden werden rein politische Angelegenheiten, die weder zur Sozialpolitik noch zur Wirtschaftspolitik gehören, also namentlich Fragen der auswärtigen Politik, der Verfassungen der Reichs- und der Bundesstaaten sowie Wahlrechtbestimmungen. Für andere als Berufsvereine erkennt die Novelle ein Bedürfnis nach Befreiung von den Vorschriften des Vereinsgesetzes über politische Vereine nicht an. Bereits die Einleitung die-

ser Textausgabe berichtet aus der Begründung der Novelle dem Leser über die Notwendigkeit, daß der Gesetzgeber hier einschreite. Ebenso vorsichtig wie in der Einleitung ist bei der Erläuterung der vom § 17 a der Novelle erfaßten §§ 3 und 17 die Begründung benutzt worden. Zugleichzeitig dürfte es nach § 17 a ausgeschlossen sein, daß „höld gegen die eine, höld gegen die andere Gewerkschaft zu thrennen“ vorgegangen wird. Die Verwaltungsbehörden werden auch darüber wachen, daß die Jugendlichen nur, wenn wirklich erforderlich, von dem Eintritt in Gewerkschaften oder von dem Besuch der Gewerkschaftsversammlungen etwa durch Lehrer, Vorwinder usw. abgehalten werden. Es sei hervorgehoben, daß nach der Erklärung eines Regierungsvertreters § 17 a nur eine dem bestehenden tatsächlichen und rechtlichen Zustand entsprechende deklaratorische Auslegung enthält. In den Erläuterungen zu dem Paragraphen wird u. a. das Recht der Eltern, der Vormünder, Erzieher und Lehrherren, die Vereinsfreiheit der ihrer Obhut und ihrer Gewalt anvertrauten Personen zu beschränken, dargelegt. Ferner wird dort über die mögliche Beschränkung der Vereinsfreiheit der Staatsarbeiter, Landarbeiter und Dienstboten sowie über Beamtenvereine gesprochen. Das Buch ist am Schluss mit einem Anhange versehen, der die übrigen das öffentliche Vereins- und Versammlungsrecht betreffenden reichsgerichtlichen Vorschriften bringt. Die Koalitionsbestimmungen der Gewerbeordnung (§§ 152, 153) sind mit Annahmen versehen. Erwähnt sei noch, daß unter den öffentlich-rechtlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über Vereine die Vorschriften über die Gewerkschaften vollständig zum Abdruck gelangt sind. Diese finden bekanntlich auf die meist nicht rechtsfähigen Berufsvereine Anwendung. Für Preußen sind endlich aus dem Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung die Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfüungen mitgeteilt. Das Werkchen wird nicht bloß Arbeitgebern und Arbeitern seine guten Dienste leisten, auch den übrigen Interessenten (Behörden, politischen Vereinen usw.) wird es sich als wertvoll erweisen. Es verdient weiteste Verbreitung.

Tageskalender.

15. September.

1760: Friedrich Bogislav Emanuel Graf Tauenzien v. Bittenberg, preuß. General, * Potsdam († 20. Febr. 1854, Berlin). 1812: Brand von Moskau (14.—21. Sept.). 1830: Porfirio Diaz, mexikan. General u. Staatsmann, * Oaxaca. 1894: Heinrich von Treitschke, Geschichtsschreiber und Publizist, * Dresden († 28. April 1896, Berlin).

Der Krieg.

16. September 1915.

Auf dem linken Orlauafer drangen deutsche Truppen auf Jelobstadt vor, ebenso schritt der Angriff bei Wilna fort; vor Pinsk setzten sich die Russen nochmals kräftig zur Wehr, ihre Stellungen wurden jedoch durchbrochen und Pinsk, wie das Gelände zwischen Privet und Jasjolda, kamen in deutschen Besitz. Die Österreicher hielten den mütigen Durchbruchsangriff der Russen an der mittleren Strypa erfolgreich stand und nahmen das Dorf Zebrom im Sturm; ebenso wußten die Österreicher in Wolhynien die feindlichen Angriffe abzuwenden, wo es bei Nowo Aleksiniec und Nowo Pocajew am Iwauer zum Handgemenge kam. — Nochmals machten die Verbündeten Bulgarien Vorschläge, wie beim verlockenden von Gebietstretungen in Serbisch-Mazedonien, allein alle diese Vorschläge verhinderten Bulgarien nicht zum Anschluß an die Entente und zur Kriegserklärung an die Türkei zu bestimmen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 217.

Waldenburg, den 15. September 1915.

Bd. XXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

9. Kapitel.

Man war so frohe in den Mai hinübergeglitten.

Wischen den Emden'schen und Butenschön'schen Häusern herrschte ein reger Verkehr. Der Großkaufmann ließ seine Kinder gewähren, wohl einsehend, daß er sich mit einer vorzeitigen Einmischung lächerlich machen, von seiner Autorität einzuhören und die Kinder verbittern würde.

Der Verkehr hätte für beide Familien recht angenehm werden können, wenn nicht durch die unüberlegten Worte der Brüder das Gleichmaß der feiner empfindenden Schwestern stark beeinträchtigt worden wäre.

Ilse war fortwährend vor einer Aussprache auf der Hut, daher sie mit einem Eifer einem Alleinsein mit dem Lieutenant auszuweichen suchte. Ein Korb würde vernichten, was Ilse doch mit so unendlicher Freude begrüßte, nämlich das häufige Beisammensein mit der von ihr fast vergötterten Freundin.

Adeline nun kam gar nicht der Gedanke, daß der Millionenerbe sich ernstlich um sie bewerben könnte; vielmehr glaubte sie nur für eine kurze Spanne Zeit ihm als ein angenehmer Zeitvertreib zu dienen, seine Sinnlichkeit zu entfachen. Doch selbst als Freiersmann wäre er ihr nicht willkommen gewesen. Je mehr sie ihn kennen lernte, um so weniger konnte er ihre Sympathie gewinnen. So entzog auch sie sich zu gern einem Alleinsein mit Paul Butenschön, und weil beide Mädchen, ohne je ein Wort davon zueinander verraten zu haben, in diesem Punkte sich instinktiv entgegengestanden, so war und blieb der Verkehr wenigstens äußerlich ein harmloser.

Den beiden Herren konnte die Reserve ihrer Auserwählten nicht entgehen, doch hielten sie es in ihrem Egoismus und ihrer Selbstgefälligkeit für Prüderie und vielleicht gar für Mache. Eine jede kam sich sicher in ihrer Weise so unendlich wichtig vor, daß sie das Gesichte der beiden Herren noch gern zu verlängern suchten, bevor sie sich in das ruhigere Fahrwasser eines reellen Brautstandes begaben. Denn tatsächlich trug sich auch Paul Butenschön seit einiger Zeit mit ernsten Absichten. Ihm würde der Vater nicht verwehren können, was er bei Ilse jedenfalls tun

würde. Er war ein Mann, und an Adeline von Emden konnte selbst ein so anspruchsvoller Mann wie Karl Butenschön weder Tadel noch Makel finden.

So lebte er voll guter Hoffnung. Wie sich die Affäre mit Ilse entwickeln würde, blieb abzuwarten.

Ja, er war weidlich verliebt in dieses brillante Mädchen mit der superben Figur und den sanften, unergründlichen Augen, in denen ein so unbändiger Stolz lodern konnte. Ach, wie töricht verliebt war er, es war fast zum Lachen.

Und doch war ihm nicht zum Lachen zumute. Er fieberte förmlich nach dem Besitz des herrlichen Weibes. Ein Lächeln der herben, jungfräulichen Lippen konnte ihn in eine Ekstase versetzen, die ihm den Schlaf der Nächte raubte.

Und er warb stürmischer.

Kostbare Blumen flogen in der Majorin's Haus, so daß der kleine Salon bald einem Treibhaus gleich.

Die Majorin ging unter der düstenden Bracht mit glückseligem Lächeln umher. Das große Glück, auf das sie immer gehofft, es war da!

Wenn nur Adeline sich nicht so furchtbar gleichgültig diesen kostbaren Spenden gegenüber verhalten hätte.

„Hast Du denn gar keine Freunde an den wundervollen Blumen, mein Kind?“ fragte sie ihre Tochter, die emsig malend an dem großen Mitteltisch im Wohnzimmer saß.

Adeline blickte auf.

„An Blumen wohl, Mama, doch nicht an denen da drinnen“, sagte sie kühl, wieder weiter malend.

Die Majorin setzte sich ihrem Kinde gegenüber, beugte sich vor, um es besser beobachten zu können, und stöhnte: „Kind, Kind, zerstöre Dir Dein Lebensglück nicht! Du hast die Armut gestoßen; ach, Adeline, die Liebe kommt.“

„Wann, Mama? Sie soll da sein, bevor man sich einem Monne hingibt. Und daß ich's Dir nur sage: Paul Butenschön ist mir so widerwärtig, daß sich diese Antipathie niemals in Liebe verwandeln kann!“

„Adeline, glaube meiner Erfahrung: wenn ein Mann sich mit solcher Ausdauer und Langmut um ein armes Mädchen bewirbt, so treibt ihn eine heiße, innige Liebe. Und Liebe pflegt Gegenliebe zu erwecken. Sieh, Paul Butenschön verkehrt nun in manchem reichen Kaufmannshause; Ilses Freindinnen fangen an, ihm nach-

zustellen, wie sie neulich in humorvoller Weise bemerkte. Teils tun sie es seines Reichtums wegen, teils fällt doch auch seine Persönlichkeit ins Gewicht."

"Ja, Mama, weshalb sagst Du mir das alles? Ich weiß es doch selbst! Was kann es mir nützen, wenn sich alle um ihn reißen, ich mag ihn doch nun mal nicht!"

"Versprich mir wenigstens, ihm nicht so kalt entgegenzutreten. Gönne ihm, wonach er sichmachtet, ein freundliches Wort für all seine Liebe und Aufmerksamkeit. Stoße ihn nicht von Dir, Kind, es kann eine Stunde kommen, wo Du mir für meinen mütterlichen Rat dankst."

Adeline schaute ihrer Mutter mit unendlicher Liebe ins Gesicht. Sie streckte ihre Hand aus und strich ihr über den ergrauenden Scheitel.

Wie mußte diese Frau im Leben unter dem Drucke der Armut gelitten haben, daß sie den Reichtum so hoch einschätzte. Auch die Sorge um die Zukunft der Kinder spielte bei ihr eine große Rolle.

"Mein Mütterchen", sagte Adeline weich, "Du kannst nicht wollen, daß ich Dir zuliebe Paul Butenschön heiraten soll."

"Nein, o nein, mein gutes Kind!" Die Majorin schrie es fast, ganz entsezt bei dem Gedanken. "Nicht meinetwegen! Ich denke doch nur an Euer Wohl!"

"Ich weiß es, Mama. Und darum bitte ich Dich, lasz uns dieses Thema nicht wieder berühren. Wie ich mir mein Leben gestalte, das muß meine eigene Angelegenheit sein. Du hast schon so schwer an Oswald zu tragen, vergroßere Deine Sorgen nicht mit meiner Zukunft. Lasz uns nur vorläufig an Oswald denken."

"Ach ja, Kind, unjer Oswald!" jammerte die Mutter. "Sag' mal, weshalb kommt er nicht mit Ilse weiter? Die Zeit verrinnt, mir wird ganz bang!"

Es ergab sich noch keine Gelegenheit, tröstete das junge Mädchen. "Schreiben will er nicht, so muß er einen günstigen Moment abwarten."

"Aber Ihr seid doch so oft zusammen!"

"Habe nur Geduld, Mama. Gut Ding will Weile."

Das Dienstmädchen überbrachte einen Brief, der soeben mit der Post gekommen war. Derselbe war an Adeline gerichtet, trug den Ortsstempel; die Handschrift war ihr unbekannt.

Es war eine feste, schöne Männerhandschrift. Hastig erbrach Adeline das Schreiben.

Trotzdem nur wenige Zeilen ihr in die Augen fielen, blickte sie doch zuerst nach der Unterschrift. Und eine tiefe Röte ergoss sich ihr über das Gesicht bis unter die Haarwurzeln.

Der Brief war von Neumann.

Sie glaubte den Schlag ihres Herzens für einen Moment anzusehen zu fühlen. Daun

strömte das rebellische Blut wieder in seine Grenzen zurück.

Das erregte Mädchen las.

Die Augen der Mutter hingen gespannt an den Bügeln ihrer Tochter. Wohl hatte sie das Erbteil bemerkt, doch wechselte Adeline in letzter Zeit häufig die Farbe, was vielleicht auf innere Erregung zu schreiben war, auch könnte der Grund in Überarbeitung gesucht werden.

Nachdem Adeline gelesen, reichte sie ihrer Mutter den Brief.

"Rat Neumann bittet mich", sagte sie mit einem merklichen Vibrieren der Stimme, "seinem zehnjährigen Töchterchen Unterricht im Zeichnen und Malen zu geben, da das Kind großes Talent zu besitzen scheint."

Die Majorin las die wenigen Zeilen.

"Hast Du noch Zeit, die Stunden anzunehmen?" fragte sie ihre Tochter.

"Gewiß, Mama. Ich bin sogar sehr froh, daß meine Einnahmen sich um einiges erhöhen werden. Wir sind recht knapp dran. Unsere gräßere Gesellschaft, die wir den Geschwistern Butenschön zu Ehren geben müssten, hat für unsere Verhältnisse Unsummen verschlungen. Und unser häßiger Verkehr kostet auch. Unser Notgroschen ist veransagt."

"O, diese Sorgen, diese kleinlichen Sorgen!" stöhnte die Majorin. "Ja, Kind, dann mußt Du wohl heute nachmittag Dich vorstellen. Du kennst das Kindchen noch nicht, auch nicht Rat Neumanns Schwägerin, Fräulein Dirks."

"Ich gehe heute nachmittag hin", sagte Adeline, ihre Sachen zusammenpackend. "Jetzt muß ich eilen, sonst komme ich zu spät in die Maßstunde auf dem Uhlenhorst."

Hätte die Majorin geahnt, welch ein Vulkan in dem Innern ihres Kindes tobte, sie hätte sich nicht mit solcher Ruhe an ihre tägliche Beschäftigung begeben können. Neumann war für sie eine längst erledigte Sache. Auch glaubte sie nicht, obgleich er noch Feuer fangen konnte, daß ihre Tochter sich für den um mindestens zwanzig Jahre älteren Mann würde begeistern. Nein, darüber machte sie sich absolut keine Gedanken; war ihr Herz doch ohnehin so voll von Sorgen und steten lebhaften Sorgen und Bangen. —

Adeline aber ging beschwingten Schrittes ihrem schwierigen Berufe nach, der ihr so wenig Zeit zum Nachdenken über ihr eigenes Empfinden ließ.

Jetzt freute sie sich des Wiedersehens. Sie sollte in seinem Hause verkehren, seinem Kinde, dem Liebsten, was er hatte, dem kleinen, elenden Dingelchen, Freunde durch ihre Kunst ins einjährige, kleine Herzchen zaubern. Dieser Gedanke erfüllte sie mit Stolz und Glück.

Am Nachmittag ging sie hinüber.

Sie wurde erwartet und von Rat Neumann aufs herzlichste begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Wagemut.

Eine Episode vom sibirischen Kriegsschauplatz
von W. Kakei.
Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung.

Dann folgten Helmers Leute, wozu das Boot dreimal die Tour über die Deine machen mußte. Zuletzt wurden noch drei Kanonen voll Petroleum und zwei große, in Zeltbahnen eingewickelte Blinden auf verbracht. Auch diese Dinge hatten ihren bestimmten Zweck.

Hans Helmer hatte die Seinen vorher ganz genau über seine Absichten aufgeklärt und jedem einzelnen seine bestimmte Rolle zugewiesen.

Sein Plan war eigentlich einfach genug. Da die von Buschwerk bestandenen Grabenländer, an denen in der Nacht vorher Lieutenant von Cieraq vorgedrungen war, als die einzigen passierbaren Stellen des endlosen Wiesengebietes sogenannt waren, bekämpft wurden, wollte Helmer eben mit Hilfe des Bretter, die ein Einsinken in den schwankenden Boden verhindern sollten, an einer Stelle die Wiesen überschreiten, wo der Feind ein solches Unternehmen nie ahnen konnte.

Dann sollten einige Mann unter Führung des Gefreiten Blümermann den Wald nördlich der Oberförsterei in Brand steken und so die Aufmerksamkeit der russischen Wachen von der Oberförsterei selbst ablenken.

Mit dem Rest wollte Helmer sich bis dicht an die Gebäude herausgleichen und im geeigneten Moment die Befreiung der Gefangenen versuchen.

Das einzige Bedenkliche an diesem Plan war der Rückzug, der doch nur im feindlichen Feuer — denn daß der Feind die leide Schar einzügig verfolgen würde, war sicher! — stattfinden konnte. Dies hatte auch Hauptmann von Berster befürchtet!

Nun, Hans Helmer hoffte auf sein gutes Glück und darauf, daß er den Russen die Richtung seines Rückzuges verheimlichen könnte. So leicht würden sie ja nicht darauf verfallen, daß er seinen Weg mittler durch die Wiesen genommen habe.

Jedenfalls zeigte sich bereits beim Beginn dieses sehr schwierigen Vordringens über den Wiesengürtel, daß der Reiterunteroffizier seine Maßnahmen sehr praktisch gewählt hatte.

Mit Hilfe der zehn Bretter wurde zunächst an einer vorher ausprobierten, etwas weiteren Stelle ein Lanzesteg hergestellt, indem die Bretter flach auf den Boden gelegt wurden. Dann beirat der Trupp Mann hinter Mann unter Vermeidung des geringsten Geräusches den Steg und drängte sich am anderen Ende möglichst dicht zusammen, sobald die vier letzten Bretter leer blieben und von Hand zu Hand nach vorn gereicht werden konnten, wo sie dann die Stegspitze verlängerten — freilich nur um insgesamt etwa 16 Meter jedesmal, sodaß diese Art des Passierens des unwegsamen Geländes recht zeitraubend war, da Hans Helmer das Auswechseln und Nachvorratschaffen der Bretter ungähnliche Male vornehmen lassen mußte.

Damit hatte er aber von vornherein gerechnet und deshalb auch den Anbruch schon für zehn Uhr festgesetzt. Immerhin kam der kleine Trupp vorwärts, und das blieb die Hauptache.

Natürlich fehlte es auch nicht an unliebsamen Zwischenfällen. Einige Male glitten Leute von den feuchten, teilweise sogar unter Wasser stehenden Planten aus und mußten schleunigst wieder von den Kameraden hochgezogen werden.

Aber die Anstrengung, die dieses abenteuerliche Vorhaben bei den Teilnehmern notwendig hervorgerufen hatte, ließ die braven Mannschaften die Kälte und die Matschmassen unmerklich und Füße schnell vergessen. Ein Glück war es, daß gerade in dieser Nacht eine ganze Anzahl von Wildenten und -gänsen auf den

Timpeln und Gräben der Wiesen eingefasst waren und einen ziemlichen Lärm vertrieben, der die Geräusche des Vorschreibens der Bretter und gelegentliche klatschende Töne — wenn einer der Feldgrauen unliebsame Bekanntschaft mit der moorigen Wiese mache — überdeckte.

So vergingen etwa zwei Stunden.

Den Leuten war trotz der recht empfindlichen Kälte doch schließlich warm geworden. Aber mit jedem Schritt vorwärts verstärkte sich ihre Übersicht auf ein glückliches Gelingen.

Man war inzwischen dem Streifen des Waldes, auf den man zustieß, schon recht nahe gekommen, sodass nun noch leiser und vorsichtiger vorausfahren werden mußte. Denn es war als sicher anzunehmen, daß die Russen am Waldrande einen ständigen Patrouillendienst unterhielten.

Soeben waren wieder die vier hintersten freien Bretter nach vorn gereicht worden, da bemerkte Helmer, der sieht die Spur seines Auges hielt, daß das vorderste Brett bereits festen Boden berührte.

Sich eng an die Erde anschmiegender, trocknete er nun vorwärts, um das Vorterrain erst einmal zu bezichtigen. Die Dunkelheit der Nacht — zwischen den Wahlen am Himmelsgewölbe blinkte mir hier und da ein Stern auf — gestattete kaum eine Fernsicht von einigen acht Metern und bald erreichte Helmer dann eine kleine, am Wiesengrund fortlaufende Erhöhung, die die Grenze zwischen dem moorigen Gebiet und dem festen Lande bildete. Hinter diesen kleinen Anhöhe ließ er seine Leute nun zunächst lagern.

Kaum hatten die dreißig Mann geräuschlos diese Stellung eingenommen, als von dem etwa 20 Meter entfernten Waldrande deutlich Stimmen herüberhallten. Hin und wieder war sogar ein einzelnes Wort klar zu verstehen. Aber weder Hans Helmer noch einer der Seinen konnte Russisch, sodaß man aus den Antworten nicht das gewollte entnehmen konnte.

Allen ohne Ausnahme klopfte das Herz bis zum Halse hinauf.

Hatte der Feind sie etwa entdeckt?

Mußten sie jeden Moment damit rechnen, unter Feuer genommen und in den Sumpf zurückgedrängt zu werden?

Wohl jedem einzelnen der kleinen deutschen Abteilung schossen diese Gedanken durch den Kopf.

Barne fünf Minuten vergingen.

Dreihundert am Waldrande war wieder alles still geworden. Man atmete auf.

Und nun erst schickte Helmer den Gefreiten Blümermann mit einem sehr gewandten Berliner Maurergesellen namens Menke vor, um zu sehen, was es da vorne eigentlich gäbe.

Wieder verstrich eine halbe Stunde.

Dann tauchten die beiden Kundschafter wie dunkle Schatten über die Erde huschend wieder auf.

Blümermann erstattete Bericht.

Dort am Waldbesäume hinter einem Gebüsch liege eine feindliche Wache, die sich aus Zweigen eine Hütte errichtet habe. Wie stark diese Wache sei, habe er nicht feststellen können, aber der Größe der Hütte nach dürften es kaum acht Männer sein. Darauf stand noch am Rande des Waldes ein einzelner Posten, der eben abgelöst worden sei. Und deshalb habe man wohl auch die Russen und Stimmen gehört.

Hans Helmer war schnell mit sich einig geworden. Die Wache mußte auf jeden Fall ungeschädlich gemacht werden. Und so suchte er dann von seinen Leuten zwölf der kräftigsten heraus, die ihn begleiten sollten.

Blümermann mußte, obwohl ihm das gar nicht recht war, bei dem Rest bleiben und während der Abwesenheit des jungen Reiterunteroffiziers das Kommando übernehmen, während Fritz Menke, der gerissene und geschickte Märtnergasse, das Amt des Führers übernahm.